# Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 72 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 13. September 1947


## Verordnung zur Bodenreform

### Enteignung ab 150 ha oder 200 000 RM Einheitswert

**Hamburg**, 11. Sept. (DPD) Am Donnerstag wurde in Berlin die britische Verordnung über die Bodenreform veröffentlicht. Sie bestimmt, daß die einzelnen Länder in der britischen Zone innerhalb der nächsten drei Monate Durchführungsverordnungen erlassen. Dabei würde ihnen, wie General Bishop im Zonenbeirat erklärte, die größtmögliche Freiheit gelassen, denn die britische Verordnung sei sehr elastisch gehalten. Aus Sicherheitsgründen habe die Militärregierung eine obere Grenze von 150 Hektar oder 200 000 Mark Einheitswert festgesetzt. Den Landesregierungen soll jedoch das Recht gelassen werden, die obere Grenze herabzusetzen, wenn es wünschenswert erscheint. Den Länderregierungen soll es weiterhin überlassen sein, ob sie ihre Gesetzgebung rückwirkend machen oder nicht. Die Erzeugung von Lebensmitteln dürfe auf keinen Fall beeinträchtigt werden.

(Wortlaut der Verordnung siehe Seite 2)

## Deutsche Kohlenverwaltung

### Britisch-amerikanisches Ruhrabkommen veröffentlicht

**London, 10. Sept. (DPD-Reuter) Ein Uebereinkommen, wonach die USA gemeinsam mit Großbritannien die Kontrolle der Ruhrkohlenbergwerke übernehmen, wurde zwischen den britischen und amerikanischen Delegierten erzielt, die seit Wochen in Washington verhandeln.**

Die Delegierten beschlossen, ihren Regierungen die Schaffung einer amerikanisch-britischen Kontrollgruppe zu empfehlen, die die deutsche Kohlenverwaltung überwachen soll. Die deutsche Kohlenverwaltung soll die Verantwortung für die tatsächliche Kohlenproduktion übernehmen.

In dem Bericht wird weiter der dringend notwendige Import von Stahl im Wert von 25 Millionen Dollar für die Ergänzung von Bergwerksausrüstungen empfohlen. Die Kohlenindustrie soll die Kontrolle über ihr eigenes Wohnungsbauprogramm erhalten. Die für dieses Programm notwendigen Mengen von Stahl, Holz und anderen Materialien, sollen mit Vorrang berücksichtigt werden.

Die britischen und amerikanischen Delegierten kamen zu der Ansicht, daß der wichtigste Faktor zur Erhöhung der Kohlenförderung die Verbesserung der Ernährungslage im Bergbaugebiet ist. Genaue Einhaltung der gegenwärtigen Zuteilung von 1550 Kalorien wird als erster Schritt in dieser Richtung angesehen. Künftig werden in den Bergbaugebieten größere Vorratsmengen bereitgehalten werden als im Rest der Bizone. Ferner wurde beschlossen, für die Städte im Ruhrgebiet eine Versorgung mit 1800 Kalorien zusammen mit den größeren Städten als Ziel ins Auge zu fassen. Die deutsche Landwirtschaft soll mehr Kunstdünger, Saatgut und landwirtschaftliche Maschinen erhalten, um sie in die Lage zu versetzen, mehr zu produzieren.

Die Delegierten richteten ihre Aufmerksamkeit ferner auf die Transportschwierigkeiten, die während der letzten acht Monate die regelmäßige Zufuhr nach Deutschland behinderten. Um in Zukunft die Nahrungsmittelversorgung der Ruhr zu verbessern, haben die Delegierten erwogen, auch Rotterdam und Antwerpen als Einfuhrhäfen zu benutzen, wie es in der Vorkriegszeit üblich war.

Um dem Unvermögen der deutschen Reichsbahn, alle jetzt geförderte Kohle zu transportieren, abzuhelfen, beschlossen die Delegierten, Wasser- und Straßenverkehr mehr als bisher heranzuziehen. Die Tschechoslowakei und Belgien sollen nochmals ersucht werden, bei der Reparatur des rollenden Materials zu helfen, das jetzt in Deutschland beschädigt festliegt. Eine Erhöhung des Kohlenpreises muß sofort in Betracht gezogen werden, da nach Ansicht der Delegierten deutsche Kohle heute unter dem Förderpreis verkauft wird.

In dem Bericht wird zu der Frage „Sozialisierung oder Privatbesitz" nicht Stellung genommen.

## Bedarf: 21,9 Milliarden Dollar

### USA-Beobachter mißbilligt den Europa-Hilfsplan der Pariser Konferenz

**Paris, 10. Sept. (DPD-Reuter) Die Koordinierungsarbeit der Fachleute auf der von 16 Nationen beschickten „Rettet-Europa"-Konferenz in Paris hat ergeben, daß ein amerikanischer Kredit von 21,9 Milliarden Dollar erforderlich sein wird, um den Vierjahresplan für die europäische Wirtschaft zu finanzieren.**

Die Unterausschüsse folgender Länder wurden im einzelnen für das kommende Jahr wie folgt in Dollarwerten eingeschätzt: England 2,6 Milliarden, Frankreich 1,3 Milliarden, Westdeutschland 1,1 Milliarden, Italien 930 Millionen, Holland 632 Millionen, Belgien 322 Millionen, Dänemark 163 Millionen, Schweden 146 Millionen, Norwegen 50 Millionen. Die Gesamtziffer von 21,9 Milliarden bedeutet einen Abstrich von 8 Milliarden von den ursprünglichen Schätzungen, die vor einigen Tagen bekanntgegeben worden waren.

Der Bericht ist von dem amerikanischen Unterstaatssekretär William Clayton sehr scharf kritisiert worden. Clayton war damit beauftragt, den Fortschritt der Konferenz zu beobachten. Seine Kritik nennt den Bericht für die amerikanische Oeffentlichkeit und für den Kongreß unannehmbar und nicht überzeugend.

Im einzelnen kritisierte Clayton das Fehlen gegenseitiger Hilfsmaßnahmen zwischen den 16 europäischen Ländern, die Angabe der europäischen Bedürfnisse ausschließlich in zusammengefaßter Form ohne Unterscheidung zwischen den Bedürfnissen der einzelnen Länder und das Fehlen genauer Vorschläge, die darauf abzielen, die europäischen Währungen wieder konvertierbar zu machen. Auch wurde bei der Besprechung in der amerikanischen Botschaft das Fehlen irgendeiner Vereinbarung zur Schaffung einer Zollunion zwischen den europäischen Ländern oder zum mindesten zur Abschaffung handelshinderlicher Zolltarife bemängelt.

Infolge der Kritik Claytons dürfte die Marshall-Konferenz über den 15. September hinaus verlängert werden.

### Gegen drohende Gefahren

**USA-Außenminister Marshall gab am Mittwoch bekannt, daß er Tatsachen- und Zahlenmaterial für eine europäische Uebergangshilfe zu Ende Oktober bereit zu haben gedenke, um sie dann den Kongreßausschüssen zu unterbreiten. Nach Aussage des amerikanischen Außenministers hat sein Ministerium sich dringend mit irgendwelcher Form von Uebergangshilfsmaßnahmen befaßt, „um der unmittelbaren Gefahr unerträglicher Hunger- und Kälteeinwirkungen zu begegnen." Der Ausschuß der 19 amerikanischen Gewerkschaftsleute, der zur Zeit die amerikanischen Hilfsquellen im Zusammenhang mit dem Marshall-Plan überprüft, wird seinen Bericht bis Ende Oktober fertigstellen.**

### Stassen zur Sozialisierung

**Washington, 9. Sept. (DPD-Reuter) Harold Stassen, der als einer der möglichen republikanischen Kandidaten für die nächsten Präsidentschaftswahlen in den USA betrachtet wird, erklärte auf einer Pressekonferenz, jede künftige Hilfe der Vereinigten Staaten für Großbritannien sollte an die Bedingung geknüpft werden, daß die britische Regierung ihre Sozialisierungspläne für die Stahlindustrie und andere Industrien nicht weitertreibt.**

## Enttäuschung in Essen

### über die Demontage-Erklärung von Gouverneur Asbury

**Essen, 10. Sept. (DPD) Es ist nicht beabsichtigt, die Krupp-Werke für irgendwelche friedlichen Zwecke unbrauchbar zu machen, erklärte der Gouverneur des Landes Nordrhein-Westfalen, Mr. Asbury, vor Vertretern der Stadt Essen, der Essener politischen Parteien, der Gewerkschaften, des Betriebsrates der Krupp-Werke, des Essener Handels und Handwerks und der Presse. Es sei lediglich beabsichtigt, jene Anlagen der Krupp-Werke zu liquidieren, die ein Kriegspotential darstellen. Die Lokomotiv-Reparatur-Werkstätten und die Widiaanlagen der Krupp-Werke sollen sofort wieder in Betrieb genommen werden, um in nächster Zeit Zwecken zu dienen, die für die deutschen wirtschaftlichen Bedürfnisse notwendig sind.**

Zu der Erklärung Asburys übermittelte der Kruppsche Betriebsrat dem DPD folgende Stellungnahme: „Als Antwort auf die konstruktiven Pläne, Eingaben und umfangreichen Bemühungen des Betriebsrates Krupp, der Gewerkschaften, Stadtverwaltung und Stadtvertretung, einige der ehemaligen Kruppbetriebe der Friedensproduktion zu erhalten und damit für Zehntausende der Essener Bevölkerung die Grundlage ihrer Existenz, ist jetzt durch die Erklärung von M. Asbury ein kategorisches und unbegreifliches Nein erfolgt."

„Wir können nicht den Optimismus teilen, der in der Erklärung in bezug auf die Dauerhaftigkeit der Essener Beschäftigungslage unter Ausschaltung der erstrebten Friedensindustrie für Essen zum Ausdruck kommt. Die Erklärungen waren für alle eine bittere, nicht erwartete Enttäuschung."

Einige Kruppsche Betriebe, die am Donnerstagvormittag von britischer Seite Anweisung erhielten, sofort die Produktion einzustellen, haben am gleichen Tage nachmittags Mitteilung erhalten, daß sie vorerst bis zum 25. November 1947 weiterarbeiten können. Dazu gehört auch die Landmaschinenfabrik.

## Zonenbeirat erörtert wichtige Fragen

### Oberstes Gericht — Entnazifizierung — Kriegsgefangene — Vereinigungsrecht der Flüchtlinge

**Hamburg, 11. Sept. (DPD) Der Entwurf eines Gesetzes zur Errichtung eines Obersten Gerichtes in der britischen Zone und der Entwurf eines britischen Rahmengesetzes, das die Entnazifizierung in deutsche Hände überleiten soll, waren die beiden Hauptpunkte in der Vollsitzung des Zonenbeirats am Donnerstag.**

Der Präsident des Zentraljustizamtes Dr. Kieselbach teilte mit, daß nach dem Wunsch der britischen Militärregierung ein Oberstes Gericht für die britische Zone am 1. November dieses Jahres seine Tätigkeit in Köln beginnen soll. Dieses Gericht soll dazu dienen, der Gefahr einer deutschen Rechtszersplitterung entgegenzuwirken. Das geplante Gericht wird als eine vorläufige Maßnahme sowohl von deutscher wie von britischer Seite angesehen. Es soll eine Vorstufe auf dem Wege zu einer Rechtseinheit aller vier Zonen sein.

Dem Zonenbeirat wurde weiter der Entwurf des britischen Rahmengesetzes zur Entnazifizierung vorgelegt. Danach soll nunmehr den Landesregierungen die Verantwortung für die Wahrung der Grundsätze und für die Fortsetzung und Beendigung des Verfahrens übertragen werden.

Einstimmige Annahme fand eine Reihe von Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen für Kriegsgefangene. Der Kontrollrat soll gebeten werden, die Entnazifizierung der Kriegsgefangenen noch während der Gefangenschaft durchzuführen.

Das Zentralamt für Arbeit soll die Landesarbeitsämter anweisen, daß heimkehrende Kriegsgefangene erst nach einer angemessenen Erholungsfrist zum Arbeitseinsatz herangezogen werden. An die Länder wird die Bitte gerichtet, den Heimkehrenden einen einmaligen Unterstützungsbeitrag von 200 RM. zu zahlen.

### Vereinigungsrecht der Flüchtlinge

Zu einer ausgedehnten und grundsätzlichen Debatte kam es über die Frage des Koalitionsrechtes der Flüchtlinge. In der Debatte führte das Beiratsmitglied Görlinger (SPD) aus, daß man davor warnen müsse, daß es zur Gründung von politischen Parteien der Flüchtlinge komme. Für die CDU sprach sich das Beiratsmitglied Hermann Ehren für die Vereinigungsfreiheit aus. Schließlich wurde eine Entschließung mit den Stimmen der SPD und KPD gegen alle anderen Parteien angenommen, wonach die Militärregierung gebeten wird, den Flüchtlingen Vereinigungen zur Wahrung ihrer sozialen Interessen zu ermöglichen.

### Bishop antwortet

**Hamburg**, 10. Sept. (DPD) Am Mittwochnachmittag beantwortete General Bishop für die britische Kontrollkommission Fragen der Mitglieder des Zonenbeirats zu aktuellen politischen und wirtschaftlichen Problemen.

In einer kurzen Stellungnahme zum neuen Zweizonenindustrieplan sagte General Bishop: Die Menge der zur Demontage nach dem neuen Plan vorgesehenen Industrieanlagen sei bescheiden im Vergleich zum Plan des Jahres 1946. Eine Liste der noch zu demontierenden Anlagen werde in Kürze veröffentlicht und damit die Ungewißheit in der deutschen Wirtschaft zu Ende sein. Es sei die englische Absicht, die Reparationsleistungen im Interesse des deutschen Volkes schnell zu Ende zu führen.

Dr. Adenauer bedauerte, daß seine Frage, ob Demontagen von Einzelmaschinen in Zukunft unterbleiben, nicht mit einem klaren Ja oder Nein beantwortet worden sei.

General Bishop schloß die Aussprache mit dem Bemerken, er wisse wohl, welche Besorgnisse über die Entfernung einzelner Maschinen bestehe. Wenn er auf diese Fragen auch nicht mit Ja oder Nein hätte antworten können, so wolle er doch erklären, daß dieses Problem im Augenblick tatsächlich besprochen würde.

### Zur Arbeitslosenversicherung

Der Entwurf eines Gesetzes zur Wiedereinführung der Arbeitslosenversicherung und der Entwurf einer Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung standen auf der Tagesordnung der Plenarsitzung am Dienstag.

Der Entwurf zur Arbeitslosenversicherung sieht eine gemeinsame Regelung für die britische und die amerikanische Zone vor. Das Prinzip der Versicherung soll für die Arbeitslosenunterstützung wieder eingeführt werden. Der Umfang der Versicherungsfreiheit soll gegenüber früher stark eingeengt und für die Beschäftigung in der Landwirtschaft teilweise aufgehoben werden. Geringfügig Beschäftigte sollen nur dann von der Versicherungspflicht ausgenommen werden, wenn sie nicht mehr als 24 Stunden arbeiten. Die Unterstützungsdauer soll von 13 auf 26 Wochen erhöht werden. An Stelle der früher üblichen Orts- und Lohnklassen soll die Unterstützung in einem Hundertsatz des tatsächlich erzielten Lohnes berechnet werden, der zwischen 30 und 70 Prozent des Arbeitsverdienstes liegt. Bei niedrigen Arbeitsverdiensten soll die Unterstützung prozentual höher als bei hohen Arbeitsverdiensten berechnet werden.

Der Entwurf einer Verordnung über Kurzarbeiter-Unterstützung geht davon aus, daß Strom- und Energieschwierigkeiten eine größere Teilarbeitslosigkeit erwarten lassen. An Stelle der verschiedenen Regelungen, die im vergangenen Winter angewendet wurden, soll eine in beiden Zonen gültige Verordnung treten. Die Kurzarbeiterunterstützung und der Arbeitsentgelt sollen zusammen fünf Sechstel des vollen Arbeitsentgeltes nicht übersteigen dürfen.

Eine schnelle Entscheidung wurde vom Zonenbeirat gewünscht, weil die Militärregierung das ganze Gebiet der Arbeitslosenversicherung zum 1. Oktober neu regeln möchte.

## · KURZNACHRICHTEN ·

**England.** Die Möglichkeit, daß die deutschen Gewerkschaften ihre Sozialisierungsforderungen zurückstellen, deutete der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der britischen Zone, Hans Böckler, Düsseldorf, in einem Vortrag vor deutschen Kriegsgefangenen und Zivilstudenten in Wilton Park an.

**Oesterreich.** Zahlreiche Wohnungen im sowjetischen Sektor Wiens wurden von der Besatzungsmacht als „deutscher Besitz" beschlagnahmt. Von der Beschlagnahme werden etwa 1000 Menschen betroffen.

**Tschechoslowakei.** Ein Sprengstoffanschlag auf drei tschechoslowakische Minister wurde von der tschechoslowakischen Polizei in Prag vereitelt. Den drei Ministern waren Höllenmaschinen zugesandt worden.

**Griechenland.** Die Vereinigten Staaten haben die Lebensmittelversorgung der griechischen Streitkräfte (etwa 200 000 Mann) ab 1. September übernommen. Bis dahin wurden die Soldaten von der britischen Armee verpflegt.

**Vatikan.** Zum drittenmal empfing der Papst den persönlichen Gesandten Präsident Trumans beim Heiligen Stuhl, Myron Taylor, in Privataudienz.

**Italien.** Die Zurückziehung der britischen und amerikanischen Truppen aus Italien hat am Freitag begonnen. — „Die amerikanische Flotte bleibt im Mittelmeer", versicherte der Befehlshaber der USA-Marinestreitkräfte im Mittelmeer, Admiral Bernard Bieri, einem Vertreter der Zeitung „Momento Sera". Das amerikanische Mittelmeergeschwader besteht zur Zeit aus fünf Kreuzern, sieben Zerstörern, sechs Hilfsfahrzeugen und dem großen Flugzeugträger „Leyte", der 150 Flugzeuge an Bord hat.

**Frankreich.** Der in Paris verhaftete Rabbiner Korff wollte als Vergeltung für die Ausschiffung der Exodus-Emigranten nach einer Meldung des britischen Rundfunks nicht nur das Außenministerium in London, sondern auch das Parlamentsgebäude bombardieren. Die Pläne Korffs waren durch den Piloten, der die Maschine des Rabbiners fliegen sollte, der britischen Botschaft mitgeteilt worden.

Alle Meldungen DPD oder DPD-Reuter)

## Kieler Holmag-Werke besetzt

**Kiel, 10. Sept. (DPD) In der Nacht zum 10. September wurden die Holmagwerke in Kiel durch britische Truppen besetzt. Auf Befehl der Militärregierung wurde auch ein deutsches Polizeikommando hinzugezogen. Dies geschah ohne Verständigung der Landesregierung oder des zuständigen Innenministers.**

Nach der Weigerung der Arbeiter der Holmag-Werke, selbst die vor einiger Zeit verfügte Demontage des Werkes vorzunehmen, hatte der Gouverneur von Schleswig-Holstein bis zum 10. September, 12 Uhr, ein befristetes Ultimatum an die Werksleitung und Belegschaft gerichtet. Die Besetzung durch die Militärregierung ist erfolgt, ohne diese Frist abzuwarten.

Die Landesregierung von Schleswig-Holstein hat beschlossen, bei der Militärregierung gegen die getroffenen Maßnahmen Einspruch einzulegen. Die in den Werken durchgeführte Aussperrung der Belegschaft führte am Donnerstag in sämtlichen Kieler Betrieben zu einem zweistündigen Sympathiestreik. Auch die Postanstalten und Fernsprechämter sowie die Verkehrsmittel beteiligten sich an der Arbeitsruhe.

### Erörterung ohne Entscheidung

**Paris, 12. Sept. (DPD-Reuter) Die Möglichkeit eines Anschlusses der französischen Zone in Deutschland an die britische und amerikanische Zone in Deutschland wurde am Freitag in einer dreistündigen Sitzung des Kabinetts erörtert. Eine Entscheidung wurde nicht getroffen.**

### Finanzberatungen eröffnet

**London, 10. Sept. (DPD-Reuter) Der britische Finanzminister Dalton eröffnete am Mittwoch die Woche der formalen und informatorisch internationalen Finanzberatungen in London. Ein „Auftauen" des 400-Millionen-Betrages der USA.-Anleihe kann vielleicht von dem Londoner Besuch des amerikanischen Schatzkanzlers Snyder erwartet werden, wie es in gut unterrichteten Kreisen heißt.**

Angesicht der Dollarknappheit in Großbritannien wird, wie Reuters politischer Korrespondent erfährt, die britische Regierung Snyder vorschlagen, daß die USA die Dollarausgaben der Vereinigten britisch-amerikanischen Zone in Deutschland übernehmen sollen. Großbritannien würde in diesem Falle weiterhin für Lebensmittelimporte verantwortlich bleiben, die in Pfund Sterling zu bezahlen sind.

### Neue türkische Regierung

**Ankara, 10. Sept. (DPD) Der bisherige türkische Außenminister Hassan Saka, der nach Rücktritt Recep Pekers mit der Regierungsbildung beauftragt worden war, hat nach Meldung des Senders Ankara eine neue türkische Regierung gebildet.**

### Bergarbeiterstreik vor dem Ende

**London, 11. Sept. (DPD-Reuter) Die Bergarbeiter von Yorkshire, deren Streik Großbritannien etwa eine halbe Million Tonnen Kohle gekostet hat, beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.**

**Westfälische Nachrichten**

Nr. 72 Münster, 13. September 1947

## Selbstbesinnung

Als Gedenktag für die Opfer des Naziregimes soll der morgige Sonntag gelten. Dies wird nicht allein ein Anlaß für offizielle Kundgebungen sein, sondern ebensosehr als eine Mahnung zur inneren Einkehr verstanden werden müssen. Es geht nicht allein darum, jener Männer und Frauen zu gedenken, die als Opfer ihrer religiösen und politischen Ueberzeugung unter der Gewalt des Terrors gelitten haben und hingemordet wurden. Würde solches Gedenken an der Frage nach der gemeinsamen Verantwortung vorbeigehen, so wäre es nichts als eine leere Gebärde und ein äußeres Tun. Es wäre ein Beispiel mehr für die Flucht vor der Selbstbesinnung, die in Deutschland nicht weniger schlimm ist als die materielle Not.

Machen wir uns nichts vor: Viele Menschen in Deutschland reagieren auch heute noch, wenn von Konzentrationslagern und politisch Verfolgten die Rede ist, mit Abwehr oder völliger Teilnahmslosigkeit. Noch immer hat man statt der Bereitschaft zur Einsicht Ausflüchte bei der Hand wie etwa: es würde alles schon nicht so schlimm gewesen sein und nur aus Propagandagründen vom Ausland und den Kreisen der unmittelbar Betroffenen übertrieben.

Wie töricht und leichtfertig, wie gesinnungslos und selbstbetrügerisch sind solche Ausflüchte! Zugegeben: die Behauptung von der Kollektivschuld hat nicht dazu beigetragen, daß die Selbstbesinnung im deutschen Volke gefördert wurde. Sie hat eher den Trotz geweckt, das Bemühen, sich gegen Anklagen zu verteidigen, anstatt an die eigene Brust zu schlagen. Aehnliches gilt für die Nürnberger und die einzelnen KZ-Prozesse. Sie haben eine unabsehbare Fülle von Material zutage gefördert und damit die Möglichkeit gegeben, die Frage nach Schuld und Verantwortung nach den Grundsätzen menschlichen Rechtes zu beantworten. Aber sie sind in Deutschland von den meisten nur als eine Anklage und nicht als Gericht verstanden worden.

Diese psychologischen Gründe reichen allerdings heute nicht mehr aus, um eine Haltung zu rechtfertigen, die von vornherein alle KZ-Greuel für Märchen und böswillige Erfindungen erklärt. Was vor zwei Jahren noch mit Unwissenheit erklärt und im gewissen Maße vielleicht noch entschuldigt werden konnte, läßt sich heute, nachdem Bücher wie Wiecherts „Totenwald" und Kogons „SS-Staat" vorliegen, nur noch als böswillige Unbelehrbarkeit auslegen und in keiner Weise mehr rechtfertigen.

Dabei darf allerdings auch nicht übersehen werden, wenn man fehlender Einsicht und dem Mangel an Bereitschaft, offenbares Unrecht zu erkennen, allenthalben begegnet, daß das Verhalten mancher Opfer des Naziregimes wenig dazu angetan scheint, eine wirklich innere Einkehr und Selbstbesinnung im deutschen Volke zu fördern. Darüber sollte man sich auch in Kreisen der politisch Geschädigten nichts vormachen.

Es ist hier nicht die Rede von jenen gewiß nicht ganz seltenen Fällen, wo kriminell Belastete oder andere dunkle Elemente versucht haben, die Rechte eines politisch Verfolgten in Anspruch zu nehmen. Kein Vernünftiger wird daraus andere Folgerungen ziehen dürfen, als die Erkenntnis, daß in Zeiten wie diesen vielen Menschen jedes Mittel recht ist, um sich Vorteile zu verschaffen.

Es ist vielmehr die Haltung mancher politisch Geschädigten und Verfolgten gemeint, die sich zwar mit Recht so nennen dürfen, aber daraus nur Privilegien und nicht auch Pflichten ableiten. Wer seiner Gesinnung wegen gelitten hat, der sollte diese Gesinnung auch jetzt über die materiellen Ansprüche stellen, anstatt nur auf Vorrechte zu pochen. Man vergesse nicht, daß Millionen von Flüchtlingen und auch von Evakuierten, die nichts mit der Partei zu tun hatten, nicht ganz unbegründet ein Recht für sich beanspruchen könnten, als Opfer des Nationalsozialismus zu gelten. Kann man von ihnen ein uneingeschränktes Verständnis dafür erwarten, daß ein politisch Verfolgter mit seiner Frau eine geräumige Wohnung beansprucht, während sie selbst, die buchstäblich alles verloren haben, vielleicht zu fünf Personen in zwei Räumen hausen müssen? So etwas aussprechen, heißt nicht die grundsätzlichen Unterschiede verwischen, sondern nur die tatsächlichen Verhältnisse unterstreichen und die Aufmerksamkeit auf die Folgen eines unbesonnenen Verhaltens lenken.

Der Gedenktag für die Opfer des Nazi-Regimes sollte der Anlaß sein, manchen Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen und damit die Kluft schließen zu helfen, die heute die Menschen in Deutschland noch voneinander trennt. Das wäre nicht allein menschlich, sondern auch klug. Das Andenken an jene, die in den Konzentrationslagern hingemordet wurden, darf nicht ewigen Haß wachhalten, sondern muß auch die Bereitschaft erwecken, wieder aufrichtig zueinander zu finden. Dazu aber gehört Einsicht und guter Wille von beiden Seiten.

Die einen mögen verstehen, daß man geschehenes Unrecht nicht ungeschehen macht, wenn man die Augen davor verschließt und persönlich den Biedermann herauskehrt. Sie mögen endlich begreifen, daß sich heute niemand mehr darauf berufen darf, von allen Greueln und Missetaten nichts gewußt zu haben. Der Glaube an unsere aufrichtige Gesinnung, den wir vom Ausland erwarten, setzt nicht allein Bereitschaft zu wirklicher Selbstbesinnung, sondern auch Mut zur Wahrhaftigkeit und den ehrlichen Willen zur Wiedergutmachung voraus.

Die anderen aber, die in der Hölle der Konzentrationslager gelitten haben, und so sichtbar dazu beitrugen, daß auch in der dunkelsten Zeit der deutschen Geschichte ein Funke wahrhaft freier Gesinnung weiterglomm, sie mögen dazu beitragen, daß an diesem Funken heute wieder die Flamme der Liebe entfacht wird. Sie mögen sich nicht der Einsicht verschließen, daß die Not in Deutschland materiellen Ansprüchen eine Grenze setzt und daß ideelle Ansprüche durch Gesinnung und Taten immer wieder erworben werden müssen.

In diesem Bemühen möge man sich am morgigen Gedenktag zusammenfinden.

# Unna protestiert gegen Krabbe

### Aufhebung der Immunität des Abgeordneten gefordert
### Betriebsrat der Landesbauernschaft weist Behauptung über Butterschiebungen zurück

Von unserem Berichterstatter

Kw Unna, 9. September 1947.

Zu einer erregten Protestversammlung gegen die Vorwürfe von angeblichen Fettschiebungen in Unna kam es Dienstag nachmittag in einer Kundgebung des Betriebsrates der Landesbauernschaft in Unna, zu der sich außer allen Betriebsangehörigen der Landesbauernschaft Mitglieder des Landtages, Vertreter der Gewerkschaften und der Presse eingefunden hatten. Anlaß zu dieser Versammlung war ein Artikel im „Neuen Westfälischen Kurier" unter der Ueberschrift: „So geht es nicht weiter in Unna. Schiebungen, die zum Himmel stinken." Dieser Artikel war die Wiedergabe eines Versammlungsberichtes der Zentrumspartei in Münster, wo der Landtagsabgeordnete des Zentrums Krabbe die Behauptung aufgestellt hatte, beim Landesernährungsamt in Unna seien 15 000 kg Butter verschoben worden. Krabbe, der zu dieser Versammlung eingeladen worden war, war nicht erschienen. Er berief sich in einem Schreiben an die Landesbauernschaft auf seine Immunität als Abgeordneter. Von dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß waren erschienen Landrat und Kreisbauernvorsteher Luster-Haggeney, Beckum (CDU), und Landrat Biernat, Unna (SPD). Das dritte Mitglied des Untersuchungsausschusses, der Zentrumsabgeordnete Böhner, Lichtenau, war ebenfalls nicht gekommen.

Landrat Biernat, der als erster das Wort ergriff, erklärte, daß der parlamentarische Untersuchungsausschuß bisher lediglich zu zwei Beratungen zusammengetreten sei, in denen man nur übereingekommen wäre, in welcher Form man die Untersuchungen durchführen wolle. „Mir ist aber noch nichts von derartigen oder ähnlichen Schiebungen zu Gesicht gekommen. Ich glaube, daß Ihnen diese Erklärung genügen wird."

Landtagsabgeordneter und Landrat Luster-Haggeney, der über ein Jahr die Hauptabteilung III der Landesbauernschaft ehrenamtlich geführt hat und der den wegen dienstlicher Inanspruchnahme am Erscheinen verhinderten Präsidenten Hollmann vertrat, erklärte, daß er erschüttert gewesen sei, als die Tatarennachricht im „Westfälischen Kurier" erschienen sei. Noch mehr sei er bestürzt gewesen, als er einen Tag später die Folgen dieser Nachricht bei den Schlange stehenden Massen auf dem Wochenmarkt in Beckum erfahren habe. Aber nicht genug damit. Man habe diesen Artikel rot angestrichen neben der Kreisbauernschaft in Beckum ausgehängt, damit auch noch Unruhe in die Erzeugerkreise getragen würde. Heute wäre es so weit, daß Verbraucher wie Erzeuger auf Grund dieses aufreizenden Artikels kopfscheu geworden seien.

Landrat Luster-Haggeney wies darauf hin, daß er sofort zur Richtigstellung eine Erklärung in den „Westfälischen Nachrichten" veröffentlicht habe, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Die Versammlung dankte Landrat Luster-Haggeney mit großem Beifall.

Der Vorsitzende des Betriebsrates, Altenrath, erklärte, daß ein Mann, der, wie der Abg. Krabbe, wissentlich etwas Falsches behauptet habe, ein Verleumder wäre. Wenn ein Abgeordneter fahrlässig solche Tatarennachrichten in das ohnehin genug beunruhigte Volk hineintrage, hätte er überhaupt keine Qualifikation als Abgeordneter.

Der Leiter des Milchwirtschaftsverbandes Dr. Herfell forderte die Aufhebung der Immunität des Abg. Krabbe. Abteilungsleiter Marquard verglich die Krabbesche Rede mit Goebbelscher Methode nach dem Motto: „Verleumde, etwas bleibt doch hängen!"

Aus der Versammlung heraus erklärte man die Krabbeschen Ausführungen geradezu als Landesverrat, denn wenn man 15 000 kg Butter an einer Verteilungsstelle verschieben könne, müsse die Besatzungsmacht ja annehmen, daß noch genügend Butter in Deutschland vorhanden sei. Die Stimmung der Versammlung fand ihren Niederschlag in einer Resolution an Ministerpräsidenten Arnold und an das Präsidium des Landtags, worin die Aufhebung der Immunität des Zentrumsabgeordneten Krabbe zum Zwecke der Strafverfolgung durch die Staatsanwaltschaft gefordert wird.

## Bodenreform in der Ostzone

Berlin, 11. Sept. (DPD) Ueber die Ergebnisse der Bodenreform in der Ostzone teilte der Chef der landwirtschaftlichen Verwaltung der sowjetischen Militär-Administration Kabanow auf einer Pressekonferenz folgende Zahlen mit:

Bis zum 1. Juli 1947 waren im Zuge der Bodenreform 12 855 ländliche Besitzungen mit einer Gesamtfläche von 3 410 500 ha beschlagnahmt und verteilt worden. Davon gehörten 6986 „Junkern", 3280 Kriegsverbrechern und 2089 der NSDAP und ihren Gliederungen. 496 795 Familien mit über zwei Millionen Angehörigen erhielten Land zugeteilt. Etwa zwei Drittel des beschlagnahmten Bodens kam in Privatbesitz. Der Rest wurde an Forschungsbetriebe, an landwirtschaftliche Lehranstalten und an Dorfgemeinschaften abgegeben. 8815 neue Bauernhäuser wurden bisher gebaut. Bis Ende 1948 sollen weitere 37 000 errichtet werden.

## Verschwunden

Berlin, 12. Sept. (DPD) Der durch sein Buch „Stalingrad" bekannt gewordene Schriftsteller Theodor Plivier wurde, wie der „Telegraf" am Freitag meldet, auf Konferenzen verschiedener Organisationen in den letzten Tagen vergeblich erwartet. Nachfragen in seiner Wohnung in Weimar sollen umsonst gewesen sein. Der „Telegraf" folgert, daß auch Plivier im Rahmen der in letzter Zeit gemeldeten Flucht führender Persönlichkeiten der Ostzone seinen Wohnsitz verlegt hat.

Der Oberbürgermeister von Jena, Heinrich Mertens, ist, wie erst jetzt bekannt wird, seit dem 7. September verschwunden. Mertens, ein Mitglied der LDP, war vor etwa acht Tagen von einem Ferienaufenthalt auf der Insel Rügen zurückgekehrt, wobei er bei der Parteileitung der LDP in Berlin vorsprach. Die zuständige Stelle der Kriminalpolizei hat einen Fahndungsbefehl erlassen.

## Militärregierung kritisiert Bauern

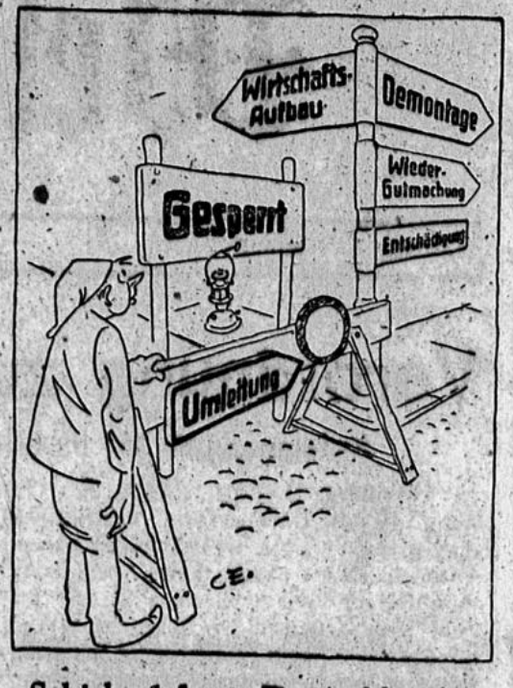
Berlin, 12. Sept. (DPD) Mr. G. E. Hughes, der Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft bei der britischen Militärregierung, kritisierte auf einer Pressekonferenz, in der er über die Ernte und die Ernährungsaussichten in der britischen Zone ein verhältnismäßig günstiges Bild entwickelte, die unzureichende Viehablieferung der Bauern. Viele Landwirte hätten falsche Angaben über ihre Viehbestände gemacht, bei Rindern seien 5 Prozent und bei Schweinen 9 Prozent zu wenig angegeben worden.

### Arbeitsgemeinschaft CDU—CSU in Koblenz

Köln, 11. Sept. (DPD) Die Arbeitsgemeinschaft der CDU—CSU wird am 25. und 26. Sept. erstmalig in der französischen Zone auf dem Rittersturz in Koblenz zusammentreten. Wie verlautet, soll der vom CDU-Vorsitzenden der Ostzone, Jakob Kaiser, auf dem Berliner Parteitag vorgeschlagene Plan zur Bildung eines deutschen Konsultativrates beraten werden.

### Meldet kriegsgefangene Angehörige!

Wir verweisen unsere Leser auf einen Aufruf des Innenministeriums Nordrhein-Westfalen zur Meldung aller Kriegsgefangenen und Vermißten im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.




## Schicksalsfrage Deutschlands

Berlin, 10. Sept. (DPD) Gegen das Ansinnen, das Thema Ostgrenze aus der öffentlichen Diskussion auszuschalten, das von dem Chef der Berliner Informationsabteilung der sowjetischen Militäradministration, Oberst Tulpanow, beim Empfang der CDU-Delegierten im Hause der Sowjetkultur gestellt wurde, wendet sich ein Leitartikel des der CDU nahestehenden „Der Abend". „Es ist unmöglich", so erklärte die Zeitung, „von einer Frage zu schweigen, die man fast die Schicksalsfrage Deutschlands nennen könnte. Wollte man wirklich die öffentliche Diskussion verbieten, so verdrängte man sie in das Flüstergespräch der Unverantwortlichen und das wäre schlimmer."

Der „Abend" weist darauf hin, daß im Potsdamer Abkommen ausdrücklich von einer Vertagung der endgültigen Grenzfestlegung im Osten bis zur Friedenskonferenz gesprochen wurde.

# Verordnung zur Bodenreform

(Der volle Wortlaut)

Der Text der Verordnung über die Bodenreform in der britischen Zone, die vom stellvertretenden Militärgouverneur am 4. September in Berlin unterzeichnet wurde und am 11. September 1947 verkündet wurde, hat folgenden Wortlaut:

**Präambel**

Es ist zweckmäßig,

a) die dem Großgrundbesitz anhaftende politische und wirtschaftliche Macht durch Begrenzung der einem einzelnen Eigentümer zustehenden Landfläche einzuschränken und

b) einem größeren Teil der Bevölkerung Gelegenheit zur Siedlung und zur landwirtschaftlichen Beschäftigung zu geben.

Daher wird hiermit folgendes verordnet:

*Artikel I*

**Begrenzung des Grundbesitzes**

1. Keine Person darf allein oder gemeinsam mit anderen Personen — soweit nicht nachfolgend anders bestimmt ist — in der britischen Zone Deutschlands mehr Land zu Eigentum besitzen als eine Grundfläche von 150 ha oder eine Grundfläche, die unmittelbar vor dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung einen Einheitswert von 200 000 RM, ohne Rücksicht auf den Wert des auf dem Land stehenden Holzes, unabhängig von der Größe der Grundfläche, hat. (Nachstehend „zugelassene Hektargröße" genannt.)

2. Falls eine Person etwas mehr Land als die zugelassene Hektargröße zu Eigentum besitzt, kann ihr das Eigentum an dem gesamten Land weiterhin verbleiben, vorausgesetzt, daß die Mehrfläche nicht 10 ha übersteigt.

*Artikel II*

**Befugnisse der Landesregierungen**

3. Die Landtage haben spätestens drei Monate nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung Gesetze zu erlassen:

a) Zur Durchführung der Bestimmungen der vorliegenden Verordnung. Die Landesregierung kann die in Absatz 1 des Artikels I der vorliegenden Verordnung festgesetzten Begrenzungen einer Ueberprüfung unterziehen und die Landtage können Gesetze erlassen, durch die die zugelassene Hektargröße herabgesetzt oder die Methode der Feststellung derselben geändert wird, vorausgesetzt, daß hierdurch die landwirtschaftliche Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.

b) Um Vorkehrungen zu treffen für Siedlung und landwirtschaftliche Beschäftigung auf dem nach Artikel III dieser Verordnung enteigneten Land auf jedwedem von der Militärregierung für diesen Zweck freigegebenen Land, das früher der Wehrmacht gehörte oder als Eigentum von Kriegsverbrechern, der NSDAP, ihrer Gliederungen oder deren Mitgliedern eingezogen wurde.

4. Der Landtag kann Gesetze erlassen für die Enteignung von Gebäuden, die für die Ansiedlung und landwirtschaftliche Nutzung des enteigneten Landes notwendig erscheinen.

5. Die Landesregierungen haben Vollzugsvollmacht für die Durchführung der Bestimmungen der vorliegenden Verordnung und der gemäß den Bestimmungen dieses Artikels erlassenen Gesetze.

6. Jedes von den Landtagen erlassene Gesetz und jede von der Landesregierung danach oder nach den Bestimmungen dieses Artikels getroffene Anweisung bedarf, soweit es sich nicht um eine reine Verwaltungsanweisung handelt, der Zustimmung des Gebietsbeauftragten (Gouverneurs) eines jeden Landes.

*Artikel III*

**Enteignung**

7. Sobald ein bestimmtes Stück Land, das die zugelassene Hektargröße übersteigt und enteignet werden soll, endgültig festgestellt worden ist, geht das Eigentum daran auf die Landesregierung über, die für seine angemessene Bewirtschaftung und Bebauung verantwortlich ist, so daß die Erzeugung von Nahrungsmitteln für den unmittelbaren menschlichen Verbrauch nicht beeinträchtigt wird.

*Artikel IV*

**Entschädigung**

8. Den nach den Bestimmungen dieser Verordnung enteigneten Eigentümern ist Entschädigung zu zahlen. Die Grundsätze für Bewertung, Preis und Zahlungsmodus sind, vorbehaltlich der Zustimmung der Militärregierung, von den Landesregierungen festzusetzen.

9. Bei der Enteignung von Eigentum Staatsangehöriger alliierter oder neutraler Länder wird die Bewertung, der Preis und der Zahlungsmodus von der Militärregierung festgesetzt.

*Artikel V*

**Erbnahme**

10. Wenn eine Person Land erbt und diese Erbschaft diese Person zum Eigentümer von Land über die zugelassene Hektargröße hinaus machen würde, finden die Bestimmungen der vorliegenden Verordnung Anwendung.

*Artikel VI*

**Ausnahmen**

11. Die Landesregierungen können nach eigenem Ermessen Befreiung von den Bestimmungen der vorliegenden Verordnung gewähren bei Land, das Eigentum von religiösen, Erziehungs-, wissenschaftlichen und wohltätigen Organisationen, von Genossenschaften, von Bergbau, Industrie und öffentlichen Versorgungsbetrieben ist.

*Artikel VII*

**Denkmäler**

12. Wo sich historische oder Kulturdenkmäler auf enteignetem Land befinden, können die Landesregierungen ihnen geeignet erscheinende Maßnahmen ergreifen, um diese Denkmäler im öffentlichen Interesse unter Schutz zu stellen.

*Artikel VIII*

**Streitigkeiten**

13. In allen Fällen, wo sich aus der Durchführung der Bestimmungen dieser Verordnung Streitigkeiten ergeben, haben alle Parteien das Recht, schiedsgerichtliche Verfahren zu verlangen oder die zuständigen ordentlichen Gerichte anzurufen.

*Artikel IX*

**Begriffsbestimmungen**

14. Im Sinne dieser Verordnung gelten folgende Begriffsbestimmungen:

a) „Land" bedeutet alles Land ohne Gebäude (außer solchen, die historischen oder Kulturdenkmälern zuzurechnen sind), das für landwirtschaftliche Zwecke genutzt wird oder nach Ansicht der Landesregierungen genutzt werden kann, Moor- und Oedland sowie Wald.

b) „Person" umfaßt alle natürlichen und juristischen Personen privaten oder öffentlichen Rechts einschließlich von Gesellschaften und Körperschaften.

*Artikel X*

**Datum des Inkrafttretens**

15. Diese Verordnung tritt am 1. September in Kraft.

# VON ZONE ZU ZONE

**Hannover.** Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Dr. Schumacher, wird auf Einladung der AFL, der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung, an deren Kongreß vom 6. bis 16. Oktober 1947 in San Francisco als Ehrengast teilnehmen.

**Hamburg.** Auf der Insel Helgoland werden vom 15. September an Sprengversuche unter Leitung der britischen Armee stattfinden. Die Versuche haben den Zweck, Unterlagen für die sichere Lagerung von Zündern und hochempfindlichen Sprengstoffen zu schaffen.

**Köln.** Für die Dauer der Kölner Herbstmesse vom 14. bis 16. September wird die Reichsbahn die Züge des normalen Verkehrs nach und von Köln verstärkt einsetzen. Sonderzüge zur Kölner Messe können nicht eingesetzt werden.

**Koblenz.** Zur Behebung der augenblicklichen Fettnot in Rheinland-Pfalz hat die französische Militärregierung im Juli und August 320 Tonnen Fett aus Dänemark eingeführt.

**Frankfurt.** Mit der Herstellung eines neuen Leica-Modells wird in nächster Zeit begonnen. Das neue Modell wird mit einem eingebauten Selbstauslöser versehen sein.

**München.** 34 Münchener Spruchkammervorsitzende und öffentliche Kläger haben den Entschluß gefaßt, ihre Aemter zur Verfügung zu stellen.

**München.** In der Spruchkammerverhandlung gegen den ehemaligen Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt war ein Schweizer Entlastungszeuge nicht erschienen, da ihm die Spruchkammer eine Vorladung mit dem Aufdruck „Bei Nichterscheinen zwangsweise Vorführung" geschickt hatte.

**Dachau.** Otto Skorzeny, der seinerzeit Mussolini in den Abruzzen befreit hatte, wurde jetzt von einem amerikanischen Militärgericht von der Anklage, das Völkerrecht verletzt zu haben, freigesprochen. Skorzeny und seine Mitangeklagten hatten während der Eifeloffensive amerikanische Uniformen getragen.

**Berlin.** Arbeitsunwillige Schwarzhändler wurden jetzt in Berlin zwangsweise zur Arbeit eingesetzt. Sie sollen zunächst sechs Monate beschäftigt werden.

**Berlin.** Am Donnerstag waren insgesamt 678 Erkrankungen und 61 Todesfälle infolge spinaler Kinderlähmung in Berlin gemeldet.

**Berlin.** Nahezu sieben Millionen Tonnen Lebensmittel im Werte von 916 Millionen Dollar sind seit Beendigung der Kampfhandlungen in Europa bis zum 31. August 1947 in die Vereinigten Westzonen Deutschlands importiert worden.

(Alle Meldungen DPD)

Lizenzträger: Frs Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: Dr. Th. Frerker (in Urlaub), i. V. Hermann Zlock. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.) — Auflage 77 500. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.), Ruggestr. 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.




Deutschlands

gen das Ansinnen, das
öffentlichen Diskussion
Chef der Berliner In-
rjetischen Militäradmi-
v. beim Empfang der
der Sowjetkultur ge-
in Leitartikel des der
bend". „Es ist unmög-
„von einer Frage zu
die Schicksalsfrage
e. Wollte man wirk-
lon verbieten, so ver-
rgespräch der Unver-
schlimmer."
hin, daß im Potsdamer
einer Vertagung der
im Osten bis zur
n wurde.

orm

ben Vollzugsvollmacht
estimmungen der vor-
der gemäß den Be-
rlassenen Gesetze.
erlassene Gesetz und
g danach oder nach
rtikels getroffene An-
h nicht um eine reine
t, der Zustimmung des
eurs) eines jeden Lan-

II

ng
fick Land, das die zu-
igt und enteignet wer-
worden ist, geht das
desregierung über, die
schaftung und Bebau-
ß die Erzeugung von
mittelbaren mensch-
nträchtigt wird.

V

ung

ungen dieser Verord-
ist Entschädigung zu
Bewertung, Preis und
tlich der Zustimmung
en Landesregierungen

on Eigentum Staats-
eutraler Länder wird
d der Zahlungsmodus
gesetzt.

V

e

erbt und diese Erb-
igentümer von Land
größe hinaus machen
gen der vorliegenden

VI

en
können nach eigenem
estimmungen der vor-
ren bei Land, das
ehungs-, wissenschaft-
sationen, von Genos-
etrie und öffentlichen

II

Kulturdenkmäler auf
nnen die Landesregie-
ende Maßnahmen er-
m öffentlichen Inter-

II

en
us der Durchführung
rdnung Streitigkeiten
das Recht, schiedsge-
gen oder die zustän-
zurufen.

X

ungen
nung gelten folgende
Land ohne Gebäude
en oder Kulturdenk-
für landwirtschaft-
er nach Ansicht der
den kann, Moor- und

ürlichen und juri-
r öffentlichen Rechts
aften und Körper-

ftretens
am 1. September in

tmann, Fr. L. Hüffer.
chriftleiter: Dr. Th.
mann Zlock. — Ver-
G. m. b. H., Münster
Schriftleitung und
Prinzipalmarkt 13/14.
27/39. Druck: E. Hol-
nen Ausgabe 20 Rpf.



# Berühmte Gelehrte – ganz privat

## AUS DEM ALLTAG DER FÜNF GÖTTINGER NOBELPREISTRÄGER

*Göttingen hat als einzige Stadt der Welt die Ehre, fünf bedeutende Wissenschaftler, die für ihre überragenden Forschungsergebnisse mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden und alle der naturwissenschaftlichen Fakultät angehören, in ihren Mauern zu beherbergen. Die wissenschaftlichen Erfolge und Ergebnisse der fünf Gelehrten sind zur Genüge bekannt. Unser Mitarbeiter Walter Müller-Bringmann unternimmt nachstehend den Versuch, ein rein menschliches Bild von ihnen zu skizzieren.*

### *Für Interviews nicht zu haben . . .*

Der jüngste deutsche Nobelpreisträger, der 68jährige Süddeutsche Prof. Otto Hahn, läßt sich nicht gern fotografieren, und es kostete im Dezember vorigen Jahres den Kameramännern von der Wochenschau alle Mühe, ihn nach seiner Rückkehr aus Schweden, wo er als erster Deutscher nach dem Verbot von 1937 die Auszeichnung empfangen hatte, auf den Filmstreifen zu bekommen. Denn der Mensch Otto Hahn ist einfach, schlicht und bescheiden und liebt keineswegs die Sensationen und das Getue um einen „großen Mann". Deshalb ist er auch für Interviews nicht zu haben. (Manche Reporter sind nach seiner Meinung bei den vielen Berichten über ihn mit ihrer Fantasie durchgegangen.) Die Gerüchte um ihn (und die Atombombe) nehmen kein Ende. Der Gelehrte, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft und Mitglied der Akademien Berlin, Göttingen, München, Halle und Stockholm möchte in aller Ruhe und Verborgenheit sich seiner stillen Forschungstätigkeit widmen; Möglichkeiten werden ihm jetzt dafür im Gebäude der Aerodynamischen Versuchsanstalt geboten. Er fühlt sich sehr wohl in Göttingen und hat die feste Absicht, die nächsten Jahre hier zu verbringen. An diesem Entschluß können auch Einladungen aus dem Ausland nichts ändern; er hat sie bislang alle abgeschlagen. Was ihm nicht nur die Achtung der deutschen wissenschaftlichen Gesellschaft einbrachte.

### *Leidenschaftlicher Klavierspieler . . .*

Prof. Werner Heisenberg, 1901 im Zeichen des Schützen geboren, ist nicht nur der bekannte Physiker und Direktor des Max-Planck-Institutes, sondern auch ein leidenschaftlicher, sehr temperamentvoller Klavierspieler. „In der Musik suche ich eine Ergänzung zu meiner Arbeit", sagt er und spielt auch regelmäßig in der Woche in einem Hausquartett mit. Seine Kriegstätigkeit, die die Gewinnung von Atomkernenergie aus Uran zum Gegenstand hatte, will er nicht fortsetzen, sondern er betreibt mit großer Energie seine neuen Pläne, die sich mit der kosmischen Strahlenforschung befassen. Hierfür muß er aber erst ein neues Institut aufbauen (auch im Gebäude der AVA), wofür es besonders an Apparaturen fehlt. Daneben übt er seine Tätigkeit als Honorarprofessor der Universität Göttingen aus und ist glücklicher Familienvater von sechs Kindern, mit denen er eine einstöckige Villa in der Merkelstraße bewohnt. Bei seiner liebenswürdigen Art ist es nicht verwunderlich, daß sich ein reger gesellschaftlicher Verkehr angebahnt hat und er auch jetzt schon wieder eine umfangreiche Korrespondenz mit Gelehrten und Wissenschaftlern des In- und Auslandes pflegt. Eine Fülle von Einladungen zu Vorträgen und Besuchen, sogar aus Uebersee, erreicht ihn; nur selten sagt er zu. Er ist befriedigt darüber, in einer Stadt wie Göttingen, dem derzeitigen wissenschaftlichen Zentrum Deutschlands, zu sein und hält es für wichtig, in Deutschland zu arbeiten, da er ganz fest an eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes glaubt. Die uneingeschränkten Sympathien der Studenten sind dafür auf seiner Seite.

### *Sieht wie ein gewöhnlicher Sterblicher aus . . .*

Das prosaische Arbeitszimmer des stellvertretenden Direktors des Max-Planck-Institutes im Gebäude der AVA unterscheidet sich in nichts von den sonstigen Büroräumen. Auch der Inhaber sieht ganz wie ein gewöhnlicher Sterblicher aus und doch hat er eine weltbewegende Erfindung gemacht, für die er 1914 bereits den Nobelpreis erhielt. Er zeigt nämlich, wie man mit Röntgenstrahlen den inneren Aufbau der Stoffe, vor allem der Kristalle, untersuchen kann. Der Entdecker heißt Max v. Laue, ist 67 Jahre alt, Professor und lebt seit 1946 in Göttingen. Für seine Arbeiten über die Interferenz der Röntgenstrahlen (Entwicklung des sogenannten Laue-Diagrammes) sind ihm aber eigentlich nur noch die Wissenschaftler dankbar; die Allgemeinheit hat ihn fast vergessen. Max v. Laue war Göttinger Student (im 2. Semester unter dem Einfluß Waldemar Voigt wurde ihm seine eigentliche Bestimmung, die theoretische Physik, erst klar) und ist nun wieder Göttinger Bürger geworden. Sein Arbeitstag ist übervoll ausgefüllt; trotzdem gab er Ende vorigen Jahres noch ein kleineres Werk „Geschichte der Physik" heraus und ein weiteres Buch über die Theorie der Supraleitung ist im Erscheinen begriffen. An dieser Aufgabe arbeitet er auch wissenschaftlich weiter. Eine vertraute Freundschaft verbindet ihn mit dem Altmeister der deutschen Physik, Max Planck. Sie dauert nun schon bald ein Leben lang.

### *Nestor der deutschen Wissenschaft . . .*

Er zählt zu den Berühmtheiten dieser Erde, der Geheimrat Professor Max Planck und wird als Persönlichkeit und als Nestor der deutschen Wissenschaft in der ganzen Welt hochverehrt. „Um nicht russisch zu werden", zog der 89jährige Gelehrte, wie er selbst sagt, in die Stadt seiner Vorväter, nach Göttingen. Und hier will er auch seinen Lebensabend beschließen. Ueber den Verlust seiner Habe in Berlin, besonders der wertvollen Bibliothek, kann er sich noch nicht ganz hinwegsetzen. Aber seine munteren Enkelkinder, mit denen er nebst seiner Gattin und seiner Nichte in einem Haus wohnt, lassen keine Trübsal aufkommen. Sein Tagewerk ist auch heute noch genau vorgeschrieben. Vormittags geht er spazieren, nachmittags wird die umfangreiche Post — darunter mancher Brief mit Marken ferner Länder — erledigt. Abends aber setzt er sich regelmäßig ans Klavier; er war und ist ein großer Verehrer der Kunst. Dazwischen hält er auch noch Vorträge (wie er Anfang des Jahres auch noch eine richtige Vortragsreise nach Westdeutschland machte, hoffentlich nicht die letzte), um, wie er sagte, „den Wünschen der nach Wahrheit und Erkenntnis ringenden Menschen, vor allem der Jugend, entgegenzukommen". Zu einer wissenschaftlichen produktiven Arbeit reicht die Lebenskraft doch nicht mehr, jedoch verfolgt er eifrig die Fortschritte, die seine Entdeckungen mit angebahnt haben. Besuch wird allerdings in dem ruhigen Haus im Ostviertel nur noch selten angenommen. Eine besondere Ehrung des neben Einstein bedeutendsten lebenden Physikers soll ihm jetzt dadurch zuteil werden, daß die bisherige Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Zukunft seinen Namen tragen wird.

### *Oft ausländische Gelehrte zu Besuch . . .*

In einem villenmäßigen und stillen Haus im Osten Göttingens wohnt zurückgezogen einer der Senioren der deutschen Wissenschaft: Professor Adolf Windaus, bekannt durch seine Forschungen über Sterine, Alkaloide, Gallensäuren und Vitamine, Nobelpreisträger seit 1928. Täglich sieht man den noch rüstigen Siebziger auf seinem Wege ins Institut in der Hospitalstraße, da er, obwohl er nicht mehr arbeitet, an der Entwicklung und dem Schicksal „seiner" Studenten regen Anteil nimmt. Daneben bemüht er sich, das wissenschaftliche Zeitschriftenwesen in Gang zu bringen. Er gehört auch dem Vorstand der neugegründeten Gesellschaft Deutscher Akademiker an, deren Neuerstehung seiner Initiative zu verdanken ist. Oft sind in der Dahlmannstraße 5 auch ausländische Gelehrte zu Besuch, die gern gesehen werden, um die Verbindung zum Ausland wieder zu beleben. Verzweifelt ist der Gelehrte über die derzeitige Lage in Deutschland. Er sieht es deshalb als seine Pflicht an, auf Grund seiner Persönlichkeit und seines Ansehens der deutschen Wissenschaft bei den wiedererwachenden Beziehungen zum Ausland zu helfen, wo er nur kann.




„Nanu, Sie lassen sich einen Bart stehen?"
„Ja, was soll ich machen. Meine Rasierseifenzuteilung habe ich gegen Kartoffeln eingetauscht!"

# „Wie hätten Sie sich verhalten, Mann oder Frau, wenn . . .?"

*Die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes begeht alljährlich am 14. September einen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Sinn und Zweck dieser Gedenktage ist, die Erinnerung an jene deutschen Staatsbürger wachzuhalten, die ihrer politischen und religiösen Ueberzeugung wegen oder aber aus rassenpolitischen Gründen in deutschen Zuchthäusern, Gefängnissen oder Konzentrationslagern ums Leben gebracht wurden. Diesen Gedenktag nehmen wir zum Anlaß, um unsere Leser mit einem Buch bekannt zu machen, das in Amerika als „das wichtigste Buch aus dem heutigen Deutschland" bezeichnet wird. Unsere Leser finden nachstehend einen Auszug, der aus dem viel beachteten Werke „Der SS-Staat" von Dr. Eugen Kogon (Verlag L. Schwann, Düsseldorf) entnommen wurde.*

War die Einlieferung in das KL der Schock, der den Neuling bereits in die eine oder in die andere Richtung warf, und hatte die dem Anfangsentsetzen folgende Empörung oder Verzweiflung darüber entschieden, ob man allmählich innere Distanz und damit die Möglichkeit zur seelischen Verarbeitung des neuen Daseins gewann oder binnen kurzem zugrunde ging, dann setzte im ersten Fall der Prozeß der Gewöhnung, der individuellen charakterlichen Umwandlung ein. Je nachdem, wie bewußt und entschlossen man in diesem zweiten Stadium das neue Ziel ins Auge faßte, um so leichter und rascher fand man den Weg zur „Normalität des Anormalen". Diese Zeit der ersten Anpassung war voll von Gefahren. An allen Enden eckte man an, der Seele sollten Schwielen wachsen wie den Händen. Denn diese „Gemeinschaft" nahm auf den Neuen tragischerweise aber verständlicherweise erst dann Rücksicht, wenn er sich ihr grundsätzlich angeglichen hatte. Tragischerweise, weil er Schutz und Rücksichtnahme gerade in der ersten Zeit am nötigsten gehabt hätte; verständlicherweise, weil sie doch eine gegen die SS täglich und stündlich um das Leben kämpfende Gemeinschaft war, die im Maße ihrer Schwächen und Blößen, also nach der Masse ihrer „Schwachen und Bloßen" gequält wurde. Es war ein furchtbarer „natürlicher Ausleseprozeß". Möge die Welt nach solchen Exempeln künftighin von allen Propheten der Segnungen des „Kampfes ums Dasein", das heißt der Uebertragung der Gesetze des Dschungels auf die menschliche Gesellschaft, verschont bleiben. Am sichersten drang man ins Innere ein, ohne schon am Rande gefressen zu werden, wenn man getreulich auf die Ratschläge wohlmeinender Kameraden hörte. Es fanden sich immer einige, die den Neuankömmling nicht mit Brutalität, sondern mit einer guten Sachlichkeit in Empfang nahmen. Mit Hilfe dieser Bekannten, Genossen, Kameraden oder Freunde mußte man sich so mutig und unauffällig wie möglich in die Eigenerfahrung hineintasten. Wehe, wenn jemand gar niemanden hatte, der ihm ein wenig an die Hand gegangen wäre.

Nach etwa einem halben Jahr fing man an, „Konzentrationär" zu werden, das heißt einen besonderen seelischen Typ zu entwickeln, der meist im Laufe von weiteren zwei oder drei Jahren voll ausgebildet, wurde. Nicht zufällig ließen einen die „Alten" kaum gelten. Es brauchte tatsächlich lange, bis die Seele, die einer fixen Welt entrissen und in eine auf Leben und Tod turbulente geworfen war, ihren neuen inneren Schwerpunkt gefunden hatte.

Der veränderte Habitus bezeichnete keineswegs den Qualitätsunterschied: gut oder schlecht; er wurde beiden gleicherweise eigen. Sein Hauptmerkmal war die psychische Primitivierung. Der seelische Empfindungsreichtum wurde fast automatisch herabgesetzt. Die Seele schuf sich eine schützende Kruste, eine Art Abwehrpanzer, der nicht mehr jeden starken Eindruck zur Empfindungsmembran durchließ. Schmerz, Mitleid, Trauer, Entsetzen, Grauen, Beifall hätten in ihrer normalen Unmittelbarkeit die Aufnahmefähigkeit des menschlichen Herzens gesprengt, der Schrecken, der überall lauerte, es mühelos zum Stillstand gebracht. Man wurde hart, viele sind abgestumpft. Es war der gleiche Vorgang wie im Krieg. Ein barbarisches Lachen, ein grausamer Witz waren oft nichts anderes als abwehrender Selbstschutz der Seelen, die vor der Gefahr der Umdüsterung oder der Hysterie standen. Es gab in den KL zwar viele sterbende Blutzeugen, aber wohl nur wenige lebendige Heilige — obgleich die Lager ein Feld für sie gewesen wären! —, und so haben wir armen Seelen eben gelacht, um nicht erstarren und sterben zu müssen. Die Primitivierung durchzog im Gegensatzpaar von gut und schlecht alle seelischen Eigenschaften. Die einen wurden hart, um helfen zu können, wie ein Arzt als Mensch fühlt und als Heilender doch nicht fühlt, die anderen grausam bis zum Sadismus unter verdrängten sexuellen Antrieben. Die einen entwickelten ihren angeborenen Optimismus bis zur illusionistischen Leichtgläubigkeit, die gierig jeder Parole nachlief, die andern steigerten ihr kritisches Unterscheidungsvermögen zu pessimistischem Mißtrauen. Kampfentschlossenheit konnte im Abenteurertum enden, Feigheit in der vollen Akkommodation an das Sklavendasein. Wie hätten Sie sich verhalten, Manu oder Frau, wenn Sie aus dem bergenden Karree von 10 000 Menschen plötzlich herausgerufen, allen sichtbar auf einen Steinhaufen gestellt, nackt ausgezogen und dann ausgepeitscht worden wären? Hätten Sie gebrüllt, gewinselt oder mit blutig gebissenen Lippen geschwiegen? Wären Sie beim Rückweg in Dreck und Fetzen vor Scham über die erlittene Schmach vergangen oder hätten Sie auch den letzten Tritt eines SS-Stiefels, der Sie in die Häftlingsgemeinschaft zurückstieß, mit übermenschlicher, stolzer Härte überwunden? Primitiviert mußten Sie in jedem Fall sein, wenn Sie bestehen wollten. Dann nahmen Sie die Kameraden mit einem rauhen Witz, der das Mitleid verhüllte, auf und pflegten Sie, ohne viel Umstände und Aufhebens zu machen, heimlich gesund.

Hinter dem schützenden Seelenpanzer entwickelte sich jedoch bei nicht wenigen eine Gewissensverfeinerung, die in manchen Fällen außerordentliche Grade erreicht hat. Sittliches Bewußtsein und echte Religiosität, die ihren Sitz im innersten Persönlichkeitskern haben, sind unter dem starken Anruf, der von den Menschlichkeiten und Unmenschlichkeiten eines Konzentrationslagers ausging, unter der Voraussetzung, daß ein Mensch überhaupt sittlich und religiös war, eher gefördert worden.

Den Lagerverhältnissen entsprechend konnte ihr Vorhandensein nur selten offen in Erscheinung treten, um so weniger, als gerade die sichtbar herrschenden Schichten in den Lagern nie religiös, höchstens politisch, nur in Ausnahmefällen nach hohen ethischen Maßstäben gewissenhaft waren. Infolgedessen wird es alterfahrene Konzentrationäre genug geben, die bestreiten würden, daß Religiosität und sittliches Bewußtsein eine erhebliche Rolle im psychologischen Sinne gespielt haben. Aber so wenig der gewöhnliche Häftling die wahren Zusammenhänge des Lagers gekannt hat, in dem er lebte, so wenig, ja noch weniger wußten die meisten Lagerfunktionäre von der Innenwelt Tausender, die ihnen unterstellt waren.

# Kunst und Natur / *Von Theo Fürstenau*

Wir müssen uns wieder darüber klar werden: Kunst und Natur sind Gegensätze. Natur ist Dasein in seiner unmittelbaren Fülle, Kunst ist Bildung aus der Kraft der Seele und des Geistes und daher der Welt in einem gewissen Sinne übergeordnet. Die Welt aber ist verwirklichte Dämonie, mag auch ihr Aeußeres durch menschlichen Fleiß und menschliche Erfindung geformt erscheinen. Ihr Kern, ihr innerstes Wesen, bleibt dem Menschen unzugänglich, seine schwankende, vielfach nur künstliche Existenz ist den Naturgewalten im Letzten ausgeliefert und alle Kraft des Geistes vermag ihn nicht der aus den Tiefen heraufsteigenden Gefährdung zu entziehen. Das Bewußtsein dieser Unsicherheit seines irdischen Daseins, das Gefühl für naturhafte irrationale Bewegungen, die den Sinnen und dem Intellekt verborgen bleiben, legen es daher dem Menschen nahe, nach Sicherungen zu suchen. Er findet sie in der Kunst. Und es ist bezeichnend, daß die frühesten künstlerischen Aeußerungen nicht von der Natur ausgehen, sondern von der Abstraktion. Das Abstrakte, Form und Sinnbild menschlicher Geistigkeit, setzt sich gegen die Natur, es ist ihr feindlich, da es vom Lebensinstinkt getragen wird, der sich vor dem Chaos der Welt in Verteidigungsstellung sieht.

Von der Abstraktion aus versucht der Mensch in das Gefüge der Natur einzudringen. Und je mehr er den Sinn für das Irrationale der Abstraktion verliert, um so unbefangener gebärdet er sich der naturhaften Wirklichkeit gegenüber. Er glaubt sie von der materialistischen Auffassung her bezwingen zu können, je intensiver er aber ihre Oberfläche mit den Mitteln der Technik und der experimentellen Wissenschaft sich nutzbar macht, um so schneller verliert er den Blick für das Wesentliche. Gewiß: er vermag die chemischen Bestandteile der Natur zu analysieren, aber ihre wirkende innere Kraft, ihre eigentliche Wirklichkeit also, versinkt hinter einem Schleier, der immer undurchsichtiger wird. Die Natur wird gezähmt, aber nur scheinbar, sie wird benutzt für praktische Lebenszwecke, aber sie wird nicht mehr begriffen und nicht mehr erfühlt. So hat der Mensch mit dem intellektuellen (nicht geistigen) Höhepunkt auch den Gipfel der seelischen Oberflächlichkeit erreicht.

Mit dem Zerfall einer eigentlichen, geistig-seelisch begründeten Kultur hat sich auch die Kunst von der irrationalen Wirklichkeit abgewandt, um die naturhafte Wirklichkeit zu spiegeln. Der Naturalismus und der durch wissenschaftliches Experiment gewonnene Impressionismus bedeuten Höhepunkte dieser von aller seelischen Tiefe gelösten künstlerischen Auffassung. In einem nur materialistisch deutbaren Optimismus und einer von metaphysischen Problemen nicht berührten Unbekümmertheit, gibt der Künstler sich seinem Naturerlebnis hin, das eigentlich mehr visuelle Erfahrung als wirkliches Erlebnis ist. Gefühlskalt, gelegentlich sogar pedantisch nüchtern, notiert er Tatsachen, und nach formal-ästhetischen Gesichtspunkten arrangiert er sie. Das Gefühl reicht nicht weiter als der Blick und das Ganze ist beherrscht von der Ueberlegung, nicht von der unmittelbaren Kraft der Intuition. Die Natur aber, mag er auch noch so fleißig ihre Formen aufzeichnen, entgleitet ihm, sie wird Staffage, wo sie wirkende Gewalt sein sollte.

Diese Situation finden wir heute vor. Die Umwelt ist als geformte Wirklichkeit weithin zerfallen, wir können sie weniger denn je meistern, indem wir uns ihr überlassen. Besinnung auf die Wirkungsmöglichkeiten aus unserer geistigen und seelischen Existenz ist daher wesentlichstes Gebot. Vor allem aber für den Künstler, der helfen soll, dem Menschen eine neue innere Sicherheit zu geben. Der materialistische Optimismus ist, so hoffen wir, auf dem Schlachtfelde dieses Krieges geblieben, und das ist wohl der einzige Gewinn, den wir aus der grauenhaften Vernichtung gezogen haben. Die Dämonen steigen wieder herauf und die Natur ist der große Spiegel ihres Wesens. Welcher Künstler, dem die Kunst mehr als ein Handwerk ist, wollte da wieder aufstehen und sie mit flotten Pinselstrichen verharmlosen. Der Expressionismus hat schon einmal den modernen Versuch gemacht, in aktiver Auseinandersetzung mit der dem Menschen feindlichen Natur in ihr Inneres zu dringen, ob seine Mittel heute noch taugen, wird sich zeigen. Eines ist sicher: Wieder steht der Künstler an einem Anfang, mehr aber als früher — und er sollte nicht aufhören, dieses zu bedenken — steht er unter dem Zwang einer rational-naturalistisch nicht faßbaren Wirklichkeit.

# Borken

**Die Verkehrskontrollen an Sonntagen nehmen zu.** Die mißbräuchliche Benutzung von Kraftfahrzeugen soll durch sie unterbunden werden. Sie bewirkten schon die Sicherstellung einer ganzen Anzahl von Krafträdern und Fahrzeugen. Ueber die Rückerstattung bzw. weitere Fahrerlaubnis wird höheren Orts entschieden. Wie man hört, sollen diese „Sonntagsjagden" auf Sonntagsfahrer und ihre Spritztouren künftig in noch verstärktem Maße stattfinden.

**Bei einer Bahnhofskontrolle** wurde ein Mann festgenommen, der Kunstdünger gegen Kartoffeln eingetauscht hatte, ein anderer hatte für Bergmannspunkte Kartoffeln, ein dritter dafür Obst eingehandelt. — 27 Eier, die ein Mann im Tauschhandel erworben hatte, wurden von der Polizei sichergestellt. — Aus einem Keller entwendeten Einsteigediebe eine größere Anzahl Eier, eingewecktes Fleisch, Fett und Marmelade. — Nicht weniger als 23 Kartoffel- und Obstdiebe wurden im Laufe von noch nicht einer Woche in Borken und nächster Umgebung gestellt und festgenommen.

**Gewerkschaftliches.** Beamte und Angestellte des Landratsamtes, des Zollamtes und der Kreisbauernschaft versammelten sich in einem Arbeitsraum des Landratsamtes, späterhin die des Finanz-, Bürgermeister-, Arbeits- und Katasteramtes und der Ortskrankenkasse im Finanzamt zu einer Aussprache über den Ausbau der Deutschen Angestelltengewerkschaft. Auf beiden Zusammenkünften berichtete Bezirksgeschäftsführer Gatzen, Gelsenkirchen-Buer, in einstündigen Ausführungen über die Gründe, Ziele und Aufgaben dieser gewerkschaftlichen Organisation.

### Meldung von Ansprüchen

Der Oberkreisdirektor des Kreises Borken schreibt uns: Durch das von der Militärregierung herausgegebene neue Gesetz Nr. 11 werden nunmehr alle Personen- und Sachschäden, die durch Angehörige oder Angestellte der Besatzungsmacht nach dem 1. August 1945 deutschen Staatsangehörigen zugefügt worden sind, geregelt. In dem Gesetz ist genau festgelegt, wegen welcher Personen- und Sachschäden Entschädigungsansprüche gestellt werden können. Die Anmeldung von Entschädigungsansprüchen und wo die angebliche unerlaubte Handlung stattgefunden hat, muß für die Schadenfälle, die in der Zeit vom 1. 8. 45 bis 30. 6. 47 entstanden sind, bis zum 1. 10. 47, für die Schadenfälle nach dem 30. 6. 47 innerhalb 3 Monaten nach dem Ereignis beim Amtsbürgermeister des Amtsbezirks erfolgen. Verschuldete Versäumnis der Anmeldefrist schließt die Geltendmachung eines Entschädigungsanspruchs aus. Weitere Auskünfte erteilen die Amtsbürgermeister.

### Versammlungen der Europa-Union

Am 20. September, nachm. um 17 Uhr, findet im Kolpinghaus Borken und am 21. September, morgens um 11 Uhr, im Saale Rössing in Rhede eine öffentliche Versammlung der Europa-Union statt. Ueber das Thema „Gedanken und Ziele der Europa-Union" spricht Herr Fritz Metz, Borgholzhausen.

# Die Volkshochschule der Stadt Bocholt

## Das zweite Trimester beginnt am 22. September

Das erste Trimester der Volkshochschule ist beendet. Die Zahl der Hörer betrug 537. Sie kamen aus allen Schichten der Bevölkerung. Es wäre jedoch zu wünschen, wenn die Zahl der Besucher aus den Kreisen größer würde, die vielleicht der Meinung sind, sie könnten den Vorlesungen nicht folgen, oder seien den Anforderungen in den praktischen Kursen nicht gewachsen. Diese Scheu sollte man überwinden. Es ist das Bestreben der Dozenten, die Behandlung ihrer Themen so einfach wie möglich zu gestalten.

In den Lehrplan des 2. Trimesters sind Deutsch, Rechnen und Stenographie neu aufgenommen. Es ist zu hoffen, daß für diese Elementarfächer und auch für Stenographie reges Interesse besteht. Außer den Vorlesungen auf den Gebieten Dichtung, Kunst, Musik, Astronomie stehen zeitnahe Probleme zur Erörterung. Man ist sich bewußt, daß in Zukunft der Lehrplan noch reichlicher gestaltet werden muß, und ist für Wünsche und Anregungen dankbar. Anderseits ergeht an die Hörer die Bitte, Kurse und Arbeitsgemeinschaften, die sie einmal begonnen haben, auch zu Ende zu führen. Auch der neue Lehrplan wendet sich an alle diejenigen, die ernstlich gewillt und bemüht sind, ihr Wissen zu erweitern, sich in die politischen und kulturellen Fragen der Zeit zu vertiefen, um so in der Lage zu sein, an dem geistigen Wiederaufbau tatkräftig mitzuwirken.

Die Volkshochschule steht allen Männern und Frauen — gleich welcher Vorbildung — vom 18. Lebensjahr an offen. An den praktischen Kursen können auch Jugendliche über 16 Jahre teilnehmen. Das 2. Trimester sieht folgende Lehrgänge vor: Arbeitsgemeinschaften: Studienassessor Dr. Kamp: Grundrechte der Persönlichkeit und der Gemeinschaft. Beginn 23. Sept. 1947. Studienrat Wermers: Kirchengeschichte des Münsterlandes. Beginn 30. Sept. 1947. Dr. Semmelmann, Oberstudiendirektor: Stunde der Dichtung. Beginn 22. Sept. 1947. Studienrat Schlüter: Meisterwerke der Tonkunst. Beginn 29. Sept. 1947. Oberschullehrer Theissing: Erbe und Auftrag europäischer Malerei. Beginn 1. Okt. 1947. Studienrat Dr. Ingendoh: Einführung in die Astronomie. Beginn 24. Sept. 1947. Oberschullehrerin Bergmann: Gymnastik und Körperschule für Frauen. Beginn wird noch bekanntgegeben. Praktische Kurse: Rektor Thiehoff: Gutes Deutsch, Sprachlehre, Satzbau, Rechtschreibung. Beginn 25. Sept. 1947. Rektor Wessels: Bürgerliches Rechnen. Beginn 26. Sept. 194.7. Diplom-Handelslehrer Brüning: Buchführungskursus (Einzelhandel, Großhandel, Industrie). Beginn 24. Sept. 1947. Studienrat Hülsmann: Englisch für Anfänger (Forts.). Beginn 26. Sept. 1947. Studienrat Wermers: Französisch für Anfänger (Forts.). Beginn 3. Okt. 1947. Studienrat Schmitz: Latein für Anfänger. Beginn 2. Okt. 1947. Hauptlehrer Stute: Kurzschrift 1. Teil (Anfänger). Beginn 25. Sept. 1947. Lehrer Vahle: Kurzschrift 1. Teil (Anfänger). Beginn 26. Sept. 1947.

Alle Arbeitsgemeinschaften und Kurse beginnen um 20 Uhr. Anmeldungen zu den Arbeitsgemeinschaften und praktischen Kursen werden beim Schulamt der Stadt Bocholt, Gymnasium, Zimmer 14, morgens von 8—11.30 Uhr in der Zeit vom 10. bis 20. September 1947 entgegengenommen.

# Alte reiterliche Tradition

## Erste Veranstaltung des Reit- und Fahrvereins Bocholt

Am 27. September findet auf dem Grundstück der Brennerei Wolbring in Mussum das erste Pferderennen nach dem Kriege statt. Der Reit- und Fahrverein Bocholt e. V. nimmt damit die Pflege der alten reiterlichen Tradition wieder auf und folgt dem Beispiel nachbarlicher Städte wie Drensteinfurt, Lüdinghausen, Borken u. a., diese mit einer reiterlichen Veranstaltung einzuleiten. Die Schwierigkeiten, die sich bei so einem Vorhaben ergeben, sind heute natürlich und groß.

Die Pferdehaltung ist durch die schlechte Futterlage begrenzt. Demgegenüber ist aber die Haltung einer bestimmten Anzahl von Pferden vom wirtschaftlichen als auch vom züchterischen Standpunkt aus unbedingt erforderlich. Bei der zeitweilig knappsten Zuteilung an Futtermitteln und der nur beschränkten Zahl muß jeder Pferdehalter heute erhöhten Wert auf größtmöglichste Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Tieres legen. Diese Pferdesportveranstaltung soll nun in erster Linie dazu dienen, eben diese Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Die Bestrebungen sind deutlich aus dem Programm des Tages zu ersehen, in das der Verein seit langen Jahren erstmalig wieder ein Kaltbluttrabreiten aufgenommen hat. Der Kaltblüter ist zahlenmäßig weitaus am stärksten in den bäuerlichen und industriellen Betrieben der hiesigen Gegend vertreten, und da es heute mehr denn je darauf ankommt, ein gängiges, leichtfuttriges Pferd zu züchten, wird dieser Punkt des Programms von allen Haltern und Züchtern unseres münsterländischen Kaltblutes besonders freudig begrüßt werden. Ein weiteres Rennen ist den Warmblutpferden aus Landwirtschaft und Industrie vorbehalten.

Drei weitere Rennen sind offen für alle Pferde, damit das Rennen über den lokalen Rahmen hinaus an Bedeutung gewinnt. Besonders in den Trabrennen wird das Feld von auswärtigen Pferden, auch aus Gelsenkirchen, stark besetzt werden. Das Interesse ist ja besonders bei uns im Westen für den Trabersport in den letzten Jahren stark gewachsen. So wird das Rennen eine Leistungsprüfung sein, bei der nur Gesundes und Starkes sich durchsetzen wird. Aber auch das Sportliche kommt hier nicht zu kurz. Die Reiter aus Bocholt und der näheren Umgebung, unter ihnen vorwiegend Jugendliche, die sich seit längerer Zeit mit der Pflege und dem Training der Pferde befassen, werden ihr Können unter Beweis stellen. Auf der Weide des Herrn Wolbring ist eine ausreichend gute Rennbahn geschaffen. Das Geläuf wurde planiert. Hindernisse gebaut, die über 800 m lange Bahn mit Barrieren abgeschlagen. Auch eine Mikrophonanlage wird den wettlustigen Bocholtern den Sieg ihres gesetzten Pferdes oder den „Platz" oder auch nur ein „ferner liefen" bekanntgeben.

Das Rennen wurde, um Gästen von auswärts die Anfahrt mit der Reichsbahn oder dem Auto zu ermöglichen, auf einen Sonnabendnachmittag gelegt. Folgende Rennen werden abgehalten: zwei Halbblut-Flach- und Jagdrennen, zwei Flach- und Jagdrennen, offen für alle Pferde, zwei Trabrennen, ein Kaltblut-Trabreiten, ein Ponyrennen. Preise: 10 000 RM. Ausschreibungen und Nennungsformulare sind bei der Geschäftsstelle Bocholt, Osterstraße 56, anzufordern. Nennungsschluß für alle Rennen am Dienstag, dem 16. 9., daselbst.

# Vereinsmeisterschaften des TV Bocholt

Unter äußerst reger Beteiligung, vor allem der Jugendlichen, trug der TV Bocholt seine diesjährigen Meisterschaften aus. Den ganzen Tag über wurde erbittert um Sieg und Platz gekämpft. Gutes Wetter begünstigte die Leistungen, die durchweg im Durchschnitt lagen. H. Westerhoff, bei den Turner Klasse 1, K. Lübke bei den Turnern über 32 Jahre, G. Weiß, H. Timessen, R. Sönntag bei den Junioren und bei den Turnerinnen Kl. 1 und 2. H. Gerbaulet, W. Schneider, H. Ebbers, L. Strunz konnten sich gleich mehrere Male in die Siegerliste eintragen.

Nachstehend die Ergebnisse: Dreikampf, Schülerinnen: Jahrgang 1934: 1. Karola Josten 246 P., 2. Gisela Kamphausen 240 P. 1935: 1. Anneliese Geuting 244 P., 2. Erika Lütkenhorst 243 P. 1936: 1. Edith Becker 258 P., 2. Maria Elbers 237 P. 1937: 1. Ally Büning 231 P., 2. Elke Behnke 222 P. 1938: 1. Edith Ecker 232 P., 2. Ingé Kleinwegen 228 P. 1939: 1. Inge Stoverink 215 P., 2. Belting 203 P. — Dreikampf, Schüler: 1934: 1. Josef Diekmann 220, 2. Ewald Hovestädt 216, 2. Alfred Grunewald 218. 1935: 1. Hubert Iding 197, 2. Paul Diekmann 171. 1936: 1. Heinz Schepers 185, 2. Rainer Burgund 175. 1937: 1. Günther Kreling 186, 2. Gustav Schroer 142. 1938: 1. Bernh. Buß 141, 2. Gustav Decker 140. 1939: 1. Josef Overbeck 193, 2. Walter Schneider 151, 1941: 1. K.-Hans Diesfeld 195. — Fünfkampf, Turner 18—32 Jahre: 1. Hermann Westerhoff 84, 2. Josef Wittag 81, 3. Lothar Schmauder 73 Punkte. — Fünfkampf, Turner über 32 Jahre: 1. Kurt Lübke 83, 2. Karl Diesfeld 78, 3. Werner Diesfeld 72 Punkte. Im Siebenkampf und Neunkampf blieb die gleiche Reihenfolge mit 113, 112, 111,5 und 151, 146, 141,5 Punkten. — Siebenkampf, Jugendturner: 1. Erich Remmler 147, 2. Heinz Honsel 139,5, 3. Rudi Sönntag 135 Punkte. — Vierkampf, Jugendturner (Wanderplakette): 1. Rudi Sonntag 61, 2. Heinz Honsel 55, 3. Erich Remmler 54. — Dreikampf, Jugendturner, 14—18 Jahre: 1. Heinz Tiemessen 51, 2. Günter Weiß 46, 2. Willi Deutmeyer 46 Punkte. — Siebenkampf, Turnerinnen über 18 Jahre: 1. Hannelore Gerbaulet 110, 2. Hilde Benölken 92 Punkte. — Vierkampf, Jugendturnerinnen, Klasse I: 1. Walburga Schneider 54, 2. Anneliese Lensing 51, 3. Margrit Flitsch 43 Punkte. — Siebenkampf, Jugendturnerinnen: 1. Hilde Ebbers 130, 2. Ria Sturm 128,5, 3. Lotte Strunz 124,5 Punkte. — Dreikampf, Jugendturnerinnen: 1. Lotte Strunz 56, 2. Hilde Ebbers 55, 3. Gisela Niestegge 53 Punkte.

Einzelmeisterschaften, Turner 18 bis 32 Jahre: 100 m: 1. Hermann Westerhoff 11,9, 2. Paul Bongert 12,0 Sek. Weitsprung: 1. Hermann Westerhoff 5,90, 2. Paul Bongert 5,60 m. Hochsprung: 1. Wilhelm Seesing 1,75, 2. Hermann Westerhoff 1,65 m. Kugelstoßen: 1. Jos. Wittag 10,35, 2. Lothar Schmauder 10 m. Schleuderball: 1. Lothar Schmauder 43, 2. Paul Bongert 41 m. 1500 m: Günter Beermann 5.27,9, 2. Walter Krämer 5.33,0 Min. — Turner über 32 J.: 75 m: 1. Kurt Lübke 9,6, 2. Werner Diesfeld 9,9 Sek. Weitsprung: 1. Kurt Lübke 5,15, 1. Karl Diesfeld 5,15 m. Kugelstoßen: 1. Werner Diesfeld 8,65, 2. Karl Diesfeld 8,50 m. Schleuderball: 1. Karl Diesfeld 40, 2. Werner Diesfeld 37 m. — Jugendturner, Klasse I: 100 m: 1. Heinz Honsel 12,8, 2. Rudi Sonntag 12,9 Sek. Weitsprung: 1. Erich Remmler 4,90, 2. Jürgen Holze 4,85 m. Hochsprung: 1. Rudi Sonntag 1,45 m, 2. Heinz Honsel 1,45 m. Kugelstoßen: 1. Rudi Sonntag 10,10 m, 2. Erich Remmler 10 m. — Jugendturner, Klasse 2: 75 m: 1. Günter Weiß 10,4, 2. Heinz Tiemessen 10,6 Sek. Weitsprung: 1. Günter Weiß 4,50 m, 2. Heinz Tiemessen 4,40 m, 2. Willi Deutmeyer 4,40 m. Schlagball: 1. Heinz Tiemessen 57 m, 2. Hans Evertz 54 m. 1500 m: 1. Josef Juttermann 5.52.5 Min., 2. Jürgen Holze. 400 m: 1. Rudi Sonntag 65,8 Sek. Turnerinnen, Klasse I: 75 m: 1. Hannelore Gerbaulet 11,0, 2. Anneliese Lensing 11,1 Sek. Weitsprung: 1. Hannelore Gerbaulet 4,10, 2. Margrit Flitsch 3,96 m. Kugelstoßen: 1. Walburga Schneider 8.25, 2. Margrit Flitsch 7,45 m. Hochsprung: 1. Anneliese Lensing 1,25, 2. Walburga Schneider 1,20 m. Klasse II: 75 m: 1. Lotte Strunz 10,6, 2. Gisela Niestegge 10,7 Sek. Weitsprung: 1. Hilde Ebbers 4,30, 2. Lotte Strunz 4 m. Schlagball: 1. Hedwig Fisser 43, 2. Maria Droste 42 m. Kugelstoßen: 1. Mia Hemsing 7,25 m, 2. Inge Koch 5,85 m.

### Rheingold Emmerich — 1. FC Bocholt 2:2

Nach ihrer Reeser Niederlage wartete der 1. FC Bocholt bei seinem Gastspiel gegen Rheingold in Emmerich mit einer feinen Mannschaftsleistung auf. Dadurch erkämpfte man sich gegen die Emmericher auf deren gefürchtetem Gelände ein beachtliches Unentschieden. Diesen Teilerfolg hatte Bocholt redlich verdient. Bei Halbzeit führte Bocholt knapp mit 1:0.

### Olympia Bocholt — TuS Gescher 4:2

Von beiden Seiten wurden in diesem Spiel keine großen Leistungen gezeigt. Olympia hatte wiederum umgestellt. Was sich nicht besonders günstig auswirkte. Schon bald nach Anstoß liegt Olympia 1:0 in Führung, Gescher kann aber ausgleichen, und bei verteiltem Spiel bleibt es bis zum Wechsel beim 1:1. Nach der Pause hat Olympia den Mittelstürmer ausgewechselt. Mit 2:1 und 3:1 wird eine klare Führung erspielt. Der Torwart Olympias ist wohl der beste Mann, er hält einen Foulelfmeter. Gescher kommt noch einmal auf 3:2 heran, die Bocholter stellen aber durch ein viertes Tor ihren Sieg sicher.

### Rheder Leichtathleten in Ahaus erfolgreich

Die Leichtathleten des VfL Rhede waren einer Einladung des TuS Eintracht Ahaus gefolgt. Trotz stärkster Konkurrenz konnten die Rheder Sportler schöne Erfolge erzielen. Es wurden Kurt Elskamp 2. im 1500-m-Lauf in der ausgezeichneten Zeit von 4,29,5 Min. Bernhard Uhlenbrock 3. im Kugelstoßen mit 10,90 m, 3. im Diskuswerfen mit 33,54 m. Gisela Mühlhaus 2. im Speerwerfen mit 20,45 m, Hilde Weßling 3. im Hochsprung mit 1,30 m. Außerdem belegten Fritz Hitpaß mit 33,50 m im Diskuswerfen und Gisela Mühlhaus mit 8,45 m im Kugelstoßen jeweils den 4. Platz.

### Ein schöner Erfolg des BWV 1920

Der Bocholter Wassersportverein hatte am letzten Sonntag prominente Gäste aus Köln in seinem schönen Schwimmbad Tonwerke zu Gast, und zwar den SV Poseidon. Wie schon so mancher spielstarke Verein aus dem Westen, so konnten auch die Domstädter in Bocholt keine Lorbeeren ernten, sondern unterlagen auf der ganzen Linie den spieltüchtigen Bocholter Wasserratten.

# Bocholt

**Erhöhte Zusatzgasration für Einkochzwecke.** Auf Anordnung der Militärregierung wird eine erhöhte Gaszuteilung für den Monat September für Einkochzwecke bewilligt. Der zuerkannte Mehrverbrauch, der sich nach der Größe des Haushalts richtet, kann aus der Bekanntmachung der Stadtwerke, die an den bekannten Anschlagstellen aushängen, ersehen werden.

**Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Josef van Boxel und Frau Pauline geb. Prinz, Bocholt, Hammersenstr. 28, feiern am 17. Sept. das Fest der goldenen Hochzeit.

**Dienstjubiläum.** Am 15. September feiert Fräulein Regina Schröer ihr 25. Dienstjubiläum als Haushälterin in der Familie August Schäpers, Münsterstr. 72.

**Gut getarnt und doch erwischt.** Die Hamburger Polizei nahm einen Bocholter fest, der in einem Blechkasten vier Fahrraddecken bei sich trug. Dieser Kasten war mit Brotteig umgeben, so daß er wie ein schönes Bauernbrot wirkte. Die Fahrraddecken sollen aus einem Diebstahl herrühren. Diese unter solcher Tarnung zu entdecken, ist wohl eine polizeiliche Meisterleistung.

**360-Pfund-Jolanthe und ein Kalb.** Man hatte Verdacht und so nahm man eine Durchsuchung des Hauses eines Anwohners der Kampstraße vor, die Erfolg hatte: Eine größere Menge Fleisch, Speck, Fett u. a. m. wurden beschlagnahmt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Beschuldigte bei einem Bekannten in Mussum ein Schwein von rund 180 kg Lebendgewicht schwarzgeschlachtet hatte; auf dieselbe Art und Weise ein Kalb. Dieses Fleisch sollte im eigenen Haushalt verbraucht werden, was der Polizei aber nicht ganz glaubhaft erschien. Sie nimmt vielmehr an, daß das Fleisch im Schwarzhandel veräußert werden sollte, da der Schwarzschlächter zu jenen Typen von Menschen gehört, die einer geregelten Arbeit gern aus dem Wege gehen und es trotzdem verstehen, gut zu leben. Vorerst ging er den Weg, den die Polizei ihm wies: ins Amtsgericht. Seine Frau, die von den Schwarzschlachtungen wußte, mußte ihn begleiten.

### Behebung des Kleingeldmangels

Um den durch den derzeitigen Kleingeldmangel in Schwierigkeiten geratenen Zahlungsverkehr der städtischen Kassen wieder ordnungsmäßig abwikkeln zu können, gibt die Stadt Bocholt Barschecks über Beträge von 5, 10, 25 und 50 Reichspfennig in Zahlung, die den Vorschriften des Scheckgesetzes entsprechen und auf ein Konto der Stadt bei der Sparkasse der Stadt Bocholt gezogen sind. Diese Schecks werden von der Sparkasse aus dem Kontoguthaben eingelöst. In Höhe des Gegenwerts der herausgegebenen Schecks hat die Stadt Bocholt Banknoten aus dem Verkehr gezogen. Dadurch wird der Geldumlauf durch die Herausgabe der Schecks nicht erhöht. Die Schecks sind also kein Notgeld; und die Kleingeldkalamität ist behoben.

### Handel mit Personalausweisen?

Wir brachten neulich eine Notiz, in der von einem auffallenden Verlust der Personalausweise die Rede war. Nun hat sich in verschiedenen Fällen herausgestellt, daß die Ausweise an Personen verkauft wurden, die auf Grund ihrer Nationalität auf normalem Wege nie in den Besitz eines deutschen Ausweises gelangen können. Daß auf solch einem Handel schwere Strafe steht, dürfte selbst den Ahnungslosesten bekannt sein. Es wird deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß in Zukunft jede Verlustmeldung nachgeprüft wird. In den letzten vier Wochen wurden durchschnittlich täglich zwei Ausweise als verloren gemeldet. Die „Verlierer" sind zu 75 bis 80 Prozent weibliche Jugendliche.

### Wir gedenken der Opfer

Wie im ganzen Reich, findet auch in Bocholt am 14. September eine Gedenkfeier für die Blutopfer der nationalsozialistischen Gewalt- und Gestapoherrschaft statt. Im Rahmen einer der Stunde würdigen Veranstaltung, die getragen wird von der VVN Bocholt, soll auf diejenigen hingewiesen werden, die ihren kompromißlosen Kampf gegen den Nationalsozialismus in den Konzentrationslägern des Grauens und der Marter, in den Folterkellern der Himmlerknechte mit ihrem Leben besiegelten. Jenen soll die Stunde gehören, die durch ihr Opfer dem Auslande verbieten, zu sagen, das ganze deutsche Volk ist schuldig. Die Feier wird eingeleitet durch Trauermusik. Die Begrüßung spricht Josef Jakob; der Kirchenchor St. Josef singt die Chöre „Ruhn in Frieden alle Seelen" von Schubert (Leitung Siebeneick), „Bist Du bei mir" von Joh. Seb. Bach und „Wenn ich einmal soll scheiden". Ein Konzentrationär wird den Prolog „Unsterbliche Opfer" sprechen. Anschließend folgt eine Ansprache des stellv. Oberbürgermeisters Krüger. Die Hauptgedächtnisrede hält Pfarrer Augustin Floßdorf-Duisburg, der selbst vier Jahre in Dachau war. Diese Veranstaltung beginnt am Sonntag, dem 14. September, um 16 Uhr im Saale der Kronenburg, wozu die Bevölkerung recht herzlich eingeladen wird.

## · BLICK IN DEN KREIS ·

**Klein-Reken.** Versuchter Mord. Der Jagdpächter O. aus Klein-Reken wurde auf dem von ihm gepachteten Waldgrundstück von einem Mann mit einem Jagdgewehr angeschossen. Er erlitt Oberschenkelverletzungen. Einzelheiten waren noch nicht zu erfahren, da die mit den Ermittlungen befaßten Polizeidienststellen noch keine Auskunft erteilen.

**Velen.** Unerlaubter Viehtransport. Fünf Pferde auf einem LKW., das sticht in die Augen. Die Fahrer, ein Mann und eine Frau, mußten sich auf interessierte polizeiliche Rückfrage äußern, und es ergab sich, daß die braven Tiere den Gegenwert für 17 500 RM., 50 Zigarren und einen Anzugstoff darstellten und so ohne Genehmigung ver- und gekauft worden waren. Sie wurden beschlagnahmt.

# Nachbarliche Verbände zu Freud' und Leid

## Nachbarschaften vor 100 Jahren — Das Urteil einer behördlichen Umfrage

N

Nun ruhte die Angelegenheit einige Wochen. Am 11. Mai erinnerte die Regierung den Landrat an die Erledigung „binnen 14 Tagen". Am 28. Mai nutzt Herr Basse auf Pröbsting — unter Einfügung des Wortes „Cito" = „Durch Eilboten" — den Anholter Briefbogen zum Entwurf seines Sammelberichts, der mit seinen Angaben und Schlußfolgerungen recht interessant ist. Wir lesen: „Außer den s. g. Nachbarschaften haben im hiesigen Kreise keine Verbände zu Freude und Leid bestanden. Eben die Nachbarschaften aber dürften in der bezogenen hohen Verfügung gemeint seyn. Diese bestehen im allgemeinen fort. Es gibt 1. Nachbarschaften und innerhalb dieser 2. wieder andere Vereine, deren Glieder sich Nothnachbarn nennen. — Die Einrichtungen sind nach der Oertlichkeit verschieden, treffen jedoch in ihren Grundsätzen zusammen. — Die Verbände sind dem Herkommen zufolge nach der Lage der Wohnungen abgegrenzt, so daß jeder, der Miether nicht ausgenommen, mit dem Beziehen einer Wohnung von selbst in den betreffenden nachbarlichen Verband eintritt. — Die Nothnachbarn (2) bewillkommnen den neu Eingezogenen durch Anzünden des Heerd-Feuers, stehen sich bei Geburts-, Krankheits- und Sterbefällen bei, entkleiden die Leichen, holen den Sarg heran, sargen die Todten ein, tragen die Leichen zu Grabe, bewirken mitunter die Einladungen zu Begräbnissen, begleiten die Leichen, die Täuflinge, die einzusegnende Wöchnerin und helfen sich in Krankheitsfällen bei den nothwendigsten ackerwirtschaftlichen Arbeiten aus. — Mitunter aber werden verschiedene dieser Verrichtungen nicht allein von den nächsten oder Nothnachbarn, sondern von den ganzen Nachbarschaften (1) ausgeübt, welch letzteren einzelnen Orts auch beim Umzuge von Nachbarn behülflich sind. — So schön ein solcher gegenseitiger Beistand in seinen Ursprüngen erscheint, so ist es zu bedauern, daß das Bestreben, denselben durch äußere Erkenntlichkeiten zu ehren, im Laufe der Zeit zu bestimmten Verpflichtungen auf der Seite des Hülfe Empfangenden geführt hat; zu Verpflichtungen, deren Last oft den Werth der Hülfe überwiegt und welche eben so häufig den geringen Mann in Verlegenheit setzen, als die Tugend der Mäßigkeit in Gefahr bringen. — So müssen die Nachbarn fast bei jeder Veranlassung, wo sie sich zum Beistande einfinden, bewirthet werden und eben dieser durch das Herbringen auferlegten Verbindlichkeit wegen legt gerade das Bestehen der Nachbar-Verbände mehreren in neuerer Zeit für richtig erachteten Polizei-Verordnungen, als gegen die Mißbräuche bei Taufen, Todesfällen pp. große und schwer zu besiegende Schwierigkeiten in den Weg. — Bei den Gelagen, zu welchen sich die Nachbarschaften jährlich oder in größeren Zeitabschnitten, bei Spiel und Tanz vereinigen, sind außerdem von neu Eingezogenen, von Geburten, Sterbefällen, Hausankäufen pp. besondere Taxen baar oder in Getränken zu entrichten. Bei Hochzeiten darf der Landmann die ganze Nachbarschaft nicht übergehen. Einzeln geht man so weit, daß man Arme, welche sich nach dem Herkommen nicht abzufinden vermögen, von der nachbarlichen Freundschaft ausschließen will. — Die Sache, namentlich die nachbarliche Hülfe bei Sterbefällen, hat aber noch andere üble Seiten. Daß das Entkleiden und Bewachen der Leichen durch die Nachbarn mit großen, selbst mit gefährlichen Mißbräuchen verbunden, ist längst berührt. Ich will hier nur noch erwähnen, daß man hin und wieder auf dem Lande z. B. die Behandlung der Leichen als eine, von jedem Nachbar persönlich auszuübende Pflicht betrachtet. Mancher kann sich ohne leicht nachtheiliges Entsetzen solchen Verrichtungen nicht hingeben. Bleibt er zurück, so ist das unfreundlichste Urtheil die Folge und die ganze Verbindung mit ihren Pflichten führt zu Uneinigkeit und zu Hasse. — Der Gegenstand ist wirklich sehr ausgeartet. Ihn zurückzubringen auf die ursprüngliche Reinheit, ist schwer, ich glaube unmöglich. — Ich bin der Meinung, daß die Landes-Polizei-Verwaltung keine Veranlassung habe, die nachbarlichen Verbände zu befördern. Wo sie der Oertlichkeit nach Bedürfnis sind, werden sie von selbst fortleben; in allen anderen Fällen aber darf nur ihr Untergang gewünscht und später oder bald von dem Einfluß der Zeit auch erwartet werden."

Was geschah nun weiter? Die Regierung in Münster brach nichts übers Knie. Man mag sich vorstellen, daß der Sachbearbeiter seine Sommerferien nutzte, sich im schönen Braemgau und den Nachbarkreisen an Ort und Stelle umzusehen und vielleicht sogar um den Johannistag ein Nachbarschaftsfest mitzuerleben. Der Entscheid, der dem Landrat des Kreises Borken unter dem 16. August 1832 abschließend zuging, beweist ein gediegenes volkskundliches Verständnis: „Aus den in Betreff der Vereine zu Freud' und Leid oder der sogenannten Nachbarschaften aus allen Kreisen eingezogenen landräthlichen Berichten haben wir ersehen, daß die genannten Vereine, wo sie überhaupt noch wirksam sind, in verschiedenen Gegenden einen ganz verschiedenen Charakter angenommen haben. In einigen Orten scheint ihre nützliche und ehrenwerte Seite, nemlich gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und anderen Unglücksfällen gegen die damit verbundenen Mißbräuche entschieden überwiegend zu seyn, während an anderen die mit bedeutenden Kosten verknüpften und dadurch für manches Mitglied eines Vereines lästigen Schmausereien und die bis zur Schwelgerei ausartenden Trinkgelage als die Hauptsache hervortreten und nur Mißbilligung verdienen. Sie haben daher das Gute, was durch die Nachbarschaften bezweckt wird, auf alle Weise durch Anerkennung und Ermunterung zu befördern, zugleich aber die Mitglieder der Vereine zur Abstellung der kostspieligen und wilden Zechen zu ermahnen."

Das Endergebnis 115 Jahre später? Die Nachbarschaften in und um Borken leben immer noch. Sie sind nicht durch den „Einfluß der Zeit" untergegangen, sondern scheinen doch „der Oertlichkeit nach Bedürfnis" zu sein. Und das Gute hat in ihnen offenbar doch überwogen. Es blieb und bleibt das Wesentliche, sich immer wieder auf die Idee zu besinnen, die ihrem Ursprung zugrunde lag: Nächstenliebe, und hierdurch tätig und stetig zu erstreben, was vor 100 Jahren den Kreisangehörigen im allgemeinen und den Anholtern im besonderen von ihren Behörden bestätigt wurde: „so wohl in der Stadt als auf dem Lande, ein guter Gemeinsinn und eine gute Harmonie."

Dr. Wehling.

# Sterbende Windmühlenromantik

Die ältesten Mühlen sind Wassermühlen. Wo aber in der ebenen Landschaft wenig Wasser als Treibkraft vorhanden war, ging man dazu über, den Wind auszunutzen. Das scheint jedoch erst verhältnismäßig spät der Fall gewesen zu sein; denn wie Tibus in seiner „Geschichte der Stadt Münster" feststellt, finden sich am Niederrhein urkundlich die ersten Windmühlen um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Aber Tibus teilt auch mit, daß schon 1298 eine Windmühle bei Ennigerloh urkundlich erwähnt wird, und diese Ennigerloher Mühle dürfte wohl die nachweisbar älteste Mühle in den Kreisen Beckum, Warendorf und Wiedenbrück sein. Sie soll, wie alte Leute erzählen, an der Stelle gestanden haben, wo heute die Hansköttersche Mühle ihre Flügel gegen den Wind kehrt.

Zur Zeit treffen wir in den erwähnten drei Kreisen noch 19 Windmühlen oder deren Reste an, die heute durchweg ihren Antrieb durch Elektromotoren, Turbinen oder Dampf erhalten. Erfreulich ist es, daß die Gemeinde Ennigerloh vor einigen Jahren die alte Hansköttersche Windmühle erworben hat, um sie ausbessern zu lassen und unter Denkmalsschutz zu stellen.

Es werden drei Grundarten von Windmühlen unterschieden. Da sind die auf „Ständern" aufgebauten Bockmühlen, die in früheren Jahrhunderten im Münsterland nicht selten waren und heute noch sehr zahlreich vor allem in Pommern anzutreffen sind. Dann gibt es achteckige Mühlen, deren hölzerner Bau auf einem Steinfundament ruht. Sie sind im hannoverschen Emsland anzutreffen. Und schließlich bestehen noch die „Holländer", die auch Turmmühlen genannt werden, da sie bis auf die drehbare hölzerne „Kappe" (das Dach) gleich einem Turm gemauert waren. Diese Mühlen sind hierzulande die bekanntesten.

Eine solche „Holländer Mühle" ist auch die Schäpersche Mühle (Besitzer Frhr. von Nagel, Ostenfelde), über deren Durchfahrt ein verwitterter Stein vor Jahren noch das Erbauungsjahr 1797 erkennen ließ. Ihr Bauherr war ein Schulze zum Ziele, dessen Geschlecht ausgestorben ist.

Als die Windmühle in Betrieb genommen wurde, so erzählen sich alte Westkirchener, habe der junge Schulze zum Ziele eine Hochzeit gefeiert, die acht Tage gedauert und den Besitzer (samt den Gestehungskosten für den Mühlenbau) so viel Kosten verursacht habe, daß er noch während der Flitterwochen seinen Konkurs habe anmelden müssen. Die Schäpersche Mühle, deren runder Unterbau aus einem ein Meter dicken Bruchsteinmauerwerk besteht, hat eine Durchfahrt von neun Meter Länge, während ihr Durchmesser oben an der Kappe sieben Meter mißt.



Die achteckige Windmühlenart, mit Segeln bespannt
Aufn.: W. Werland.

Eine Windmühle, deren gesamtes Rad- und Balkenwerk nur aus Eichenholz besteht, birgt in sich genügend Bauholz für zehn städtische Häuser, denn die Balken sind zum Teil 50 bis 60 Zentimeter dick und haben bis zu 12 Meter Länge. Zudem sind sie vierkantig. Was müssen das einst eichene Riesen gewesen sein! Der dickste mir bekannte eichene Balken befindet sich als Stütze unter dem Turm der Freckenhorster Stiftskirche. Auch er ist vierkantig; seine Seiten messen 72 und 52 Zentimeter, sein Durchmesser 90 Zentimeter, sein Umfang 2,48 Meter und seine Höhe 4,20 Meter. Demnach muß die zu diesem Balken verwendete Eiche mindestens einen Durchmesser von 1,15 Meter und einen Umfang von 3,61 Meter gehabt haben. Da sich bei diesem Balken nicht feststellen läßt, ob er enge oder weite Jahresringe hat, d. h. ob diese Eiche im Busch oder als einzeln stehender Baum gewachsen ist, läßt sich sein Alter nicht genau feststellen. Ein Holzfachmann sagte mir, daß er das Alter der zu diesem Balken verwendeten Eiche zwischen 300 und 600 Jahren schätze. Im allgemeinen gelte das Wort, daß eine Eiche 500 Jahre wachse, 500 Jahre als gereifter Baum stehe und 500 Jahre brauche, um zu vergehen.

Mag die Windmühle nach heutiger Auffassung etwas Ueberlebtes, Veraltetes sein; der Windmüller hängt an ihr, vielleicht gerade deshalb, weil sie mit ihm Tage der Freude, aber auch Stunden höchster Gefahr geteilt hat, weil sie Jahrhunderte lang vorangegangenen Generationen Arbeit und Brot gab und Zeuge der Heimatverbundenheit, der engen Beziehung zur Scholle und des Fleißes ist. So hoffen wir denn, daß Johann Schäpers seinen alten Gedanken doch noch einmal verwirklichen wird, an seiner Windmühle die Flügel wieder anzubringen. Jeder Freund unserer schönen Heimat würde ihm dankbar sein.

Walter Werland.

# DIE HEIMAT in Sage und Legende

## Die „Pottwieske" in Wadelheim *)

Es war um die Mitte des Dreißigjährigen Krieges. Wilde Kriegshorden zogen raubend und mordend durch das Land. Sie brannten Höfe, Dörfer und Städte nieder und stahlen Bauern und Bürgern das letzte Stück Vieh aus dem Stall, das letzte Korn vom Boden und das letzte Krüstchen Brot aus dem Schrank.

In dieser bitterbösen Zeit also war es, als eines Abends der reiche Schulte von Wadelheim sein Gold- und Silbergeld in eine Truhe legte, den Klappdeckel dreimal verschloß und die Truhe in stockdunkler Herbstnacht vergrub. Niemand hat es gesehen, selbst des Schulten Frau und sein ältester Sohn nicht. Am andern Morgen nur hat er den beiden still in der Kammer erzählt, daß er das Geld gut verwahrt habe.

Nun war aber der Schulte von Wadelheim schon bei Jahren. Die bösen Zeiten hatten ihn dazu sehr mitgenommen, so daß nach menschlichem Ermessen schon bald die Stunde kommen konnte, in der er aus diesem Leben Abschied nehmen mußte. Darum bat ihn eines Abends sein Aeltester, als sie beide noch allein am glimmenden Herdfeuer saßen, er möchte ihm doch für alle Fälle die Stelle nennen, an der er das Geld verborgen habe. Der alte Schulte aber gab dem Sohn die Antwort: „Nee, Jüngesken, dat segg ick di nu noch nich. Ick läwe noch lange. Wenn ick de Augen tomak, segg ick di fröh noog, wao du de Kiste söken kanns." Damit mußte sich der Schultensohn zufrieden geben; denn der Alte war kein Mann von vielen Worten.

Mit dem alten Schulte aber ging es eher zu Ende, als er gedacht hatte. Als der Winter sich neigte und die letzten Schneeflocken vor der Sonne zerrannen, hatte es ihn gepackt. Eine schwere Krankheit nahm ihm die Arbeit aus der Hand, und eines Abends, als die ersten Frühlingsstürme über den Thieberg heulten, war es dem Alten, als klopfe der Tod an die Tür.

„Junge", rief er seinen ältesten Sohn zu sich, „nu is't so wiet. Sett't mi in Beßvaders Stohl un driägt mi nao buten. Ick will di wiesen, wao de Geldkiste ligg."

Es war hohe Zeit, denn das Fieber schüttelte den Kranken. Des Schulten Frau und die drei ältesten Söhne taten, wie der Bauer befohlen hatte. Sie schlugen ihn vom Kopf bis zu den Füßen in wollene Decken und trugen ihn in die kalte Nacht hinaus. Der Alte gab ihnen den Weg an: „... nao't Backhues ... wieder ... Achtern Pütt ..."

Hier packte ihn das Fieber so heftig, daß die Söhne den Stuhl am Brunnen niedersetzen mußten. Der alte Schulte schob die Hand aus den Decken, zeigte den Thieberg hinauf und schrie etwas in das Heulen des Sturmes, aber Wind und Regen nahmen ihm alle Worte vom Munde weg. Nur ein Wort verstand der Aelteste: „... Pottwieske ..." Dann war es mit dem Schulten von Wadelheim aus.

Die Wiese am Schultenhof in Wadelheim heißt heute noch Pottwieske. Woher der Name kommt, weiß man nicht. Vielleicht hat man dort einmal Urnen (Pötte) gefunden. In der Pottwieske hat der älteste Schultensohn lange nach dem Schatz gegraben, die Truhe mit dem vielen Geld aber hat er nicht gefunden. Dann hat er Eichen auf die Wiese gepflanzt. Die Eichen sind vor einigen Jahrzehnten gefällt worden, und die Pottwiese ist heute wieder eine Wiese wie vor dreihundert Jahren, nur die Baumstümpfe sieht man noch hier und da in dem saftigen Grün. Nach dem Schultensohn haben noch viele nach dem Schatz gesucht, aber keiner hat die alte Truhe entdeckt. Sie muß heute noch an der Stelle liegen, an der der alte Schulte von Wadelheim sie vergraben hat. „Se mott wull deip sitten", sagen die alten Leute, „süß was se lange funnen."

Alle hundert Jahre läuft in der Sterbenacht des Bauern eine kleine Feuerflamme über die Pottwieske und bleibt am Rande der Wiese kurze Zeit stehen. An der Stelle wird die Truhe versteckt sein. Vor mehr als hundert Jahren hat einer das Licht gesehen, als er aber näher zuschauen wollte, war es schon wieder erloschen.

August Hellweg.

*) Wadelheim liegt zwischen Rheine und Neuenkirchen, es ist eine Bauerschaft der Gemeinde Rheine links der Ems und des Amtes Rheine.

# WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

**Auch der September bleibt trocken.** Bis zum Ende des Monats sind nur geringe Niederschläge zu erwarten. Es wird der Zustrom von ungewöhnlich trockenen und zugleich kühlen Luftmassen vorausgesagt. Es ist daher mit einer Notreife des Obstes und einer Frühreife der Wurzelfrüchte, insbesondere der Möhren und Zuckerrüben, zu rechnen. Im Oktober werden Niederschläge erwartet. Es ist daher ratsam, die Kartoffelernte möglichst bis Ende September abzuschließen.

*

Wie es in einer Erklärung der Militärregierung heißt, bleibt **Detmold** Sitz des Regierungspräsidenten.

*

In der Erzdiözese **Paderborn** wurden bis jetzt 800 000 Ostvertriebene untergebracht. Es sind 152 neue Seelsorgerbezirke eingerichtet worden.

*

Wie aus Unna gemeldet wird, rechnet man mit der Verlegung eines Teiles der **Landesbauernschaft**. Der Dienstsitz des Präsidenten der Landesbauernschaft befindet sich nach dem 12. September in **Münster-Mecklenbeck**, während der Vizepräsident in Unna-Königsborn verbleibt.

*

Aus **Milte** wird ein Kuriosum berichtet. **Holtkamps Opa** saß zu Tisch und wollte eine frische Kartoffel mit der Gabel zerdrücken. Dabei hatte er das Pech, daß ihm die Kartoffel vom Teller flog. Es stellte sich heraus, daß die Gabel an einem Aprikosenkern abgerutscht war, der mitten in die normalgroße Kartoffel hineingewachsen war, so daß er beim Schälen nicht gesehen werden konnte.

*

In **Coesfeld** versammelten sich 8000 **Ostvertriebene** zu einer Kundgebung, die zu einem Hilferuf an die alliierten Westmächte wurde. Sie alle hoffen, eines Tages wieder in ihre gewaltsam genommene Heimat zurückzukehren.

*

Wie aus dem Kreis Unna gemeldet wird, wurden an der Reichsautobahn 33 **tote Ferkel** aufgefunden. Man vermutet, daß sie auf einem längeren Schwarzmarkt-Transport verendet sind.

*

Vor drei Jahren erhielt die Familie des Landwirts **Sanders** in **Wettringen** bei Rheine die Nachricht, daß der Sohn gefallen sei. Jetzt kam ein Brief von ihm an. Der **Totgesagte** befindet sich in russischer Kriegsgefangenschaft und hofft, bald in die Heimat zurückzukehren.

*

Von den 2,6 Millionen Kubikmeter Schuttmassen in **Münster** wurden bisher 10 Prozent durch freiwillige Hilfe der Bürger entfernt. Man hofft, im kommenden Jahr die Räumung intensiver gestalten zu können.

*

Daß auch ein **Huhn Brandstifter** sein kann, wird uns aus **Verl** berichtet. Ein Huhn hatte auf der Tenne eine Petroleumlampe umgeworfen, so daß innerhalb weniger Augenblicke das Feuer um sich griff und die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Witwe Adrian völlig niederbrannte. Nicht nur der größte Teil des Inventars, sondern auch die diesjährige Heu- und Getreideernte wurde ein Raub der Flammen.

*

Nach dem Willen des Kultusministeriums soll die **Kurzschrift** zukünftig als Pflichtfach nicht nur der Höheren Schulen, sondern auch der Volksschulen eingerichtet werden.

*

In der ehemaligen **Provinz Westfalen** ist ein ständiges Anwachsen der Bevölkerung zu verzeichnen. Im August betrug dieser Zuwachs 30 832 Personen. Damit besitzt Westfalen jetzt eine Einwohnerzahl von 5 981 756 Personen. Der größte Regierungsbezirk ist Arnsberg mit 2 801 756, es folgen der Regierungsbezirk Münster mit 1 749 205 und der Regierungsbezirk Detmold mit 1 430 795 Einwohnern. Die Provinzialhauptstadt Münster zählt anstatt der Einwohnerzahl von 132 760 im Jahre 1939 nur noch 82 970 Einwohner.

*

Die **Bergleute** der Zeche Fürst Leopold, so wird aus Erle berichtet, haben das Soll der Förderung erreicht, das sie zum Empfang des amerikanischen Lebensmittelpaketes mit einem Inhalt von 40000 **Kalorien** berechtigt.

*

Ein seltsamer „**Nachtwächter**" machte in **Münster** seine Runden. Statt, wie es sein Beruf verlangt, zu wachen, nützte er die Gelegenheit, eines Nachts vier große Autoreifen zu stehlen und sie gegen Nahrungsmittel einzutauschen.

# Auch in Westfalen die Europa-Idee!

## Dr. Merten-Ascheberg über die Winterarbeit des Europa-Bundes

**Münster, 10. Sept.** Vor Vertretern der Presse des Landes Nordrhein-Westfalen entwickelte Dr. Theodor **Merten**-Ascheberg, Hauptvorstandsmitglied des Europa-Bundes, Pläne für die Herbst- und Winterarbeit. Diese müßte einmal in der Breitenarbeit bestehen, durch die weite Schichten des deutschen Volkes zur Abkehr von einem engen Nationalismus bewogen und im Sinne überstaatlichen Denkens beeinflußt werden. Sie müsse in kleinen geschlossenen Arbeitsgemeinschaften erfolgen. Für die Tätigkeit müsse in stärkstem Maße die Jugend, insbesondere auch die der deutschen Universitäten, herangezogen werden, von der erhofft werden könne, daß sie sich nicht in einem Fachstudium erschöpfe und abschlösse. Die zweite Aufgabe des Europa-Bundes bestehe in der Forschungsarbeit, also in der Klärung der innereuropäischen Probleme. Eine günstige Voraussetzung für die Arbeit sei durch den Zusammenschluß der ehemals zersplitterten Organisationen zum Europa-Bund geschaffen. Die Arbeit sei in diesem Augenblick aus folgenden Gründen von besonderer Wichtigkeit. Einmal sei die innere Stimmung in Deutschland — wie auch Victor Gollancz nach seiner letzten Deutschlandreise betont habe — besonders niedergedrückt. Auf der anderen Seite seien die europäischen Probleme durch die Marshall-Aktion in raschen Fluß geraten. Die seelische Bereitschaft des deutschen Volkes müsse daher mit der schnellen auf uns zukommenden europäischen Entwicklung in Uebereinstimmung gebracht werden. Hierin bestehe eine der großen Aufgaben des Europa-Bundes, der in naher Zukunft sich mit einer besonderen Aktion an die gesamte Oeffentlichkeit, vor allem auch an die **Bevölkerung Westfalens**, wenden wird.

# Er sehnte sich nach seinen Lieben daheim

*Ein Rußlandheimkehrer über das tragische Schicksal eines Kameraden*

**Die westfälische Schriftstellerin Lene Bertelsmann sprach vor kurzem an einer Stelle von der Verantwortung, „die wir Frauen für den vom Krieg mißhandelten deutschen Mann tragen". Diese Mahnung kann den deutschen Frauen nicht eindringlich genug ins Gewissen geredet werden. Wie bitter das Schicksal für sie sein kann, die nach Not und Hunger und Entbehrung heimkehren, daheim aber nicht mehr vorfinden, wonach sie sich in den Wochen und Monaten der Trennung sehnten, ersehen unsere Leser aus diesem erschütternden Bericht, den ein Heimkehrer wirklichkeitsgetreu wiedergibt.**

Die Schriftleitung.

„Als ich vor gut einem Jahr hoch im Norden Rußlands als Kriegsgefangener weilte, war ich, wie all meine anderen Kameraden, nur von dem einen Gedanken beseelt, mein Vaterland, meine Lieben daheim wiederzusehen. Täglich liefen neue Parolen um, jeden Tag sollte der Heimtransport beginnen. So hofften wir Tage, Wochen und Monate vergeblich, bis uns doch eines Tages der Schienenstrang heimwärts führte.

Ueber zwei Jahre war ich im öden Land Karelien, hatte nichts von meiner Frau und von meinem Kinde gehört. Was werden sie Augen machen, wenn ich eines Tages vor ihnen stehe? Ich, der längst Totgeglaubte! Niemals, nie wird Hedwig nur eine Sekunde an meiner Heimkehr gezweifelt haben. Wie sagte sie noch in meinem letzten Urlaub: ‚Komm bald wieder, wir brauchen dich, ich und unser Friedheim.'

Während ich so grübele, rollt unser Zug im Bestimmungsbahnhof ein. Jetzt nur noch sechs, fünf, vielleicht sogar nur noch zwei Tage, und ich bin daheim. Dann ist der Augenblick gekommen, da unsere Hundertschaft auf dem Entlassungsplatz steht und jeder von uns fiebernd auf seinen Entlassungsschein wartet. Schon viele Kameraden hatten ein Zettelchen in der Hand. Immer wieder werden neue Kameraden aufgerufen und kommen lachend zurück mit jenem Schein in russischer Sprache, der eine ordnungsmäßige Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft aufweist. Einige Kameraden müssen nicht aufgerufen worden sein, bemerke ich, als der russische Leutnant den Rest der Entlassungsscheine zusammenpackt und sich umdreht, um zu gehen. Der Dolmetscher übersetzt dem Offizier mein Anliegen. Er fragt mich nach meinem Namen, während der Dolmetscher im Rest der Scheine blättert, um meinen Schein zu suchen. ‚Paß demnächst besser auf', schrie er mich an und überreicht mir dann meinen Entlassungsschein mit den Worten: ‚Dieser Schein weist zwar nicht deinen Namen auf, aber das Ding ist in Russisch gefaßt, das kann doch kein Mensch auf einer deutschen Behörde lesen. Die Hauptsache ist ja, du hast überhaupt einen, und nun hau ab!'

Am gleichen Nachmittag noch werden wir zum Bahnhof geschafft. Nach drei Tagen erreiche ich meinen Heimatort A. Nach vielen Jahren wanders ich wieder durch die Straßen meiner Heimatstadt. Der Weg, der sonst nur zehn Minuten dauert, kommt mir heute unendlich lang vor. Gleich, gleich pocht es in meinem Herzen, wirst du dein Liebstes, Frau und Kind, an deine Brust drücken. Vorbei an Becker, Meier und Fleischer Schulze, an all den bekannten Geschäften, vor denen eine riesenlange Schlange steht. Und dort die altvertraute Ecke, ungefähr sieben- bis achthundert Meter vor mir, in der ich einbiegen ... Ich kann den Satz gar nicht zu Ende denken. Dann das vierte Haus, — Gartenstraße 8, zwei Treppen hoch. Meine rechte Hand drückt den Klingelknopf. Innen werden Schritte laut, die sich der Tür nähern. Meine Lippen formen automatisch die Silben Hed ... wig. Doch, als die Tür sich öffnet, formen sie zögernd den Satz: ‚Könnte ich vielleicht Frau S. sprechen?' Vor mir steht ein Mensch, den ich noch nie gesehen habe. Er dreht sich um und geht brummig zur Küche zurück. Etwas an ihm kam mir allerdings bekannt vor. Heute weiß ich es genau. Es war der Anzug, den er trug. Und dann erschien im Türrahmen meine Frau. Der Augenblick war da, auf den ich mich seit Jahren gefreut hatte. Aber bröckelnd trafen mich die Worte: ‚Wo ... kommst ... du ... denn her? Ich dachte, du seist längst tot.' Ich konnte es gar nicht fassen, aber die Worte wurden gesprochen. — Lange mag ich an der Tür gestanden haben, abwesend, nur dem Echo nachlauschend, das immer an mein Ohr klang ... ich dachte, du seist tot. — Dann stand ich am Krankenbett unseres Friedheims. Der arme Junge war sterbenskrank. Sein schwerer Atem erst rief mich aus meinem Traum in die Wirklichkeit.

Heute erst weiß ich, welch rauhes Herz in der Brust meiner Frau steckte, sonst hätte sie nicht am Krankenbett unseres Jungen, der leider nach drei Tagen schon starb, und dem ersten Tage meiner Heimkehr von Scheidung und von Liebe zu einem anderen sprechen können. Ich versuchte trotzdem noch, sämtliche entstandenen Lücken zu ergänzen und jegliche Unstimmigkeiten zu schlichten.

14 Tage war ich daheim, als plötzlich die Polizei erschien und mich abführte. Auf der Polizeiwache wurde mir der Grund meiner Verfehlung bekanntgegeben. Ihre Frau hat den Antrag gestellt, Sie zu verhaften, und zwar mit der Begründung, Sie seien früheres Mitglied der SS und immer schon ein rauher und unberechenbarer Mensch gewesen. Sie hätten sich Ihrer Frau gegenüber geäußert, daß Ihr Entlassungsschein nicht mit Ihren Personalien übereinstimme. Ihre Frau erklärt den Grund der Beschaffung dieses Scheines als unwahr. Sie bat, nachzuforschen, ob hier nicht ein Mord vorliege. Ihrer Meinung nach hätten Sie einen Ihrer Kameraden umgebracht, um sich seines Entlassungsscheines zu bemächtigen. Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Dann folgten acht Wochen Untersuchungshaft und schließlich Entlassung.

Was bleibt da noch mehr zu erzählen", so endete der Kamerad sein Erlebnis, der mit mir vor einigen Monaten aus russischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat und zu seinen Angehörigen zurückkehrte, nach denen er sich in der Einsamkeit und Schwere der Gefangenschaft mit blutendem Herzen so sehr gesehnt hatte. Hans Werner Broschk, Neubeckum.

Lebende Vergangenheit:

## Theodor Storm

Vor 130 Jahren, am 14. September 1817, wurde Theodor Storm in Husum geboren. Echte Innigkeit der Gefühle und tiefes Naturempfinden verleihen seinen teils ernsten, teils humorvollen Gedichten den überzeugenden Ton des Volksliedes. Sein Leben und Wirken sowie sein ganzes Schaffen blieb stets eng mit der Heimat verbunden. Seine wohlbekannten Novellen und Erzählungen („Immensee", „Aquis submersus" und viele andere) kennzeichnet nicht nur eine ergreifende Stimmungsmalerei, sondern auch eine vollendete Charakterisierung niederdeutscher Eigenart in Landschaft und Menschen. Theodor Storm ist 1888 in Hademarschen im westlichen Holstein gestorben. Das kleine Gedicht in niederdeutscher Mundart „Gode Nacht" soll uns ein Trostspender sein:

Oever de stillen Straten
geiht klar de Klokkenslag;
god Nacht! Din Hart will slapen,
und morgen is ok en Dag.

Din Kind ligt in de Wegen,
un ik bün ok bi di;
din Sorgen un din Lewen
is allens um un bi.

Noch eenmal lat uns spräken:
goden Abend, gode Nacht!
De Maand schient op de Däken,
uns' Herrgott hölt de Wacht.

Dr. S. H.

# Kleines Tagebuch

*Donnerstag, 11. September.*

In Lüneburg bestieg ich dieser Tage den Hamburger D-Zug nach Hannover. Ein Zufall fügte es, daß ich in einen Wagen geriet, der für Mütter mit Kindern bestimmt war. Als ich meinen Irrtum bemerkte, gab es durch das Gedränge am Eingang kein Zurück mehr, denn schon wenige Augenblicke später fuhr der Zug an, und so mußte ich bleiben, wo ich war. In meinem Abteil zählte ich acht, im Nachbarabteil zehn Kinder mit Müttern. Die kleine Mutter in der Ecke am Fenster trug das Jüngste im Arm. Es war noch nicht ein Jahr alt. Immer wenn das Kind schrie, suchte die Mutter es durch Streicheln oder das Wiegen in ihren Armen zu beruhigen. Wieviel Geduld, wieviel Liebe, wieviel Sorge doch so ein kleines Menschenkind verlangt! Ein anderes Kind, schon ein wenig älter, hatte sich auf dem Schoß von Mutter und Vater hingestreckt. Auch da der Ausdruck des Geborgenen. Als ich anfing, so alle nacheinander zu betrachten, fiel mir dieses Behütete, die Geborgenheit, der Schutz besonders auf. Langsam kam der Abend und damit die Dunkelheit. Ich mußte wieder an die kleine Mutter am Eckfenster und an ihr Kind denken. Das Kind, das sie da im Arm hält, weiß nichts von der Welt, und doch trägt es in sich alle jene Züge vorgezeichnet, die in ihm sein werden, wenn es einmal erwachsen ist. Plötzlich glimmte ein Streichholz auf. Im matten Schein des flackernden Lichts, das nun über die Gesichter fiel, glaubte ich zu sehen, daß die kleine Mutter vor Uebermüdung eingeschlafen war. Aber es schien nur so; selbst in der Ueberwältigung durch Müdigkeit umschloß sie noch schützend und behütend ihr Kind. Mütter und Kinder — gibt es ein tieferes, schöneres Symbol des behüteten Lebens und der Geborgenheit durch die Familie?

*Freitag, 12. September.*

Beim Blättern in einem Stoß alter Tagebücher stieß ich auf eine Stelle, die in mir die Erinnerung an eine Ozeanreise wachrief. Es war meine Reise als Gefangener von Glasgow nach Halifax, von Schottland nach Kanada. „Freitags fährt kein Schiff aus — so lautet ein altes Wort der Seefahrer. Wie abergläubig sie sind! Und wirklich: am Mittwoch kamen wir in Glasgow an Bord, den Donnerstag über lagen wir — wer weiß warum — im Hafen, den ganzen Freitag auch, aber eine halbe Stunde nach Mitternacht gingen die Ankerketten hoch. Am 5. Februar 1944, nachts 0.40 Uhr, begann die Fahrt über den Ozean. Aber das bewegte mich kaum. In welcher Spannung lebte ich, als ich vor sieben Jahren zum erstenmal einem anderen Erdteil entgegenfuhr. Afrika, die ferne Küste, die fremde, rätselhafte Welt — was bedeutete da noch der andere Kontinent! Heute aber scheint es, als habe man sich in die Ungewißheit des Schicksals begeben. Wir sind nichts anderes als Marionetten in fremder Hand. Wir sind eine Fracht auf diesem Schiff. Gestern dachte ich daran: Wenn dieser Koloß (es war die „Ile de France") getroffen wird, sind wir wahrscheinlich verloren. Und ich malte mir in Gedanken aus, wie das Wasser eindringt, wie es gurgelt und strömt, wie die Menschen sich quälen, wie Wasser und Schreie ineinander strömen und wie es dann still wird und der Ozean wie ein riesiges Grab uns aufnimmt. Und keiner zu Hause weiß von dieser Stunde. Der, der ich gestern noch war, der soeben noch las und jetzt dies schreibt, er ist dann nicht mehr, er ist hinabgerissen in die Tiefe des Meeres, wie viele andere jetzt und Tausende früher . . . Die meisten Kameraden ruhen, schlafen. Der Ventilator surrt, ich höre den fernen Ton von Motoren, das gleichförmige Geräusch aus dem Innern des Schiffes, höre das Knarren und Knacken und spüre die Bewegung des Schiffs, spüre das Steigen und Fallen und weiß, daß die Bugwelle rauscht, daß sie die Straße pflügt, die hinter uns weit im Ozean zurück bleibt." (5. 2. 44.) x—y—z.

# Fußball-Premiere im Westen / Der Schlager des Tages: Hamborn — Schalke 04

Oft haben die Massen an Rhein und Ruhr in den beiden letzten Jahren nicht ohne Neid nach dem Süden gesehen, wo die Oberliga vom ersten Jahre nach dem Kriege an Selbstverständlichkeit war. Der Westen ist nachgehinkt, sein erstes Jahr einer Fußball-Spitzenklasse weckt große Erwartungen. Ob sie sich erfüllen? Man muß einmal die ersten Wochen abwarten. Es liegt an den Vereinen der Oberliga selbst, diese Klasse auch leistungsgemäß zu einer Spitze im westdeutschen Fußballgeschehen zu machen.

Der „Premieren"-Spielplan am Sonntag hat folgendes Bild: Hamborn 07 — Schalke 04, Borussia Dortmund — Spfr. Katernberg, Fortuna Düsseldorf — Preußen Dellbrück, VfR Köln — VfL Witten, TuS Horst-Emscher — Rotweiß Oberhausen, SVgg Erkenschwick — Alemannia Aachen. Spielfrei: Vohwinkel 80.

Duisburg hat den „Schlager des Tages". Gerade die letzten guten Leistungen von Hamborn 07 haben zu einem Optimismus geführt, der durchaus zu verstehen ist. Hetzel gibt dem Angriff der Elf einen neuen Halt. Die große Frage: Wird er gegen Tibulski bestehen? Und dieses Duell dürfte sicherlich das Spiel entscheiden. Katernberg hat in Dortmund keinen leichten Start. Borussia ist schon eine Mannschaft von Format, während Katernberg vor allem die nötige Erfahrung fehlen dürfte. — Sehr gespannt ist man in Düsseldorf auf den Neuling aus Köln. Ebenso neu ist für Köln der VfL Witten. TuS Horst-Emscher — Rotweiß Oberhausen ist ein Duell Westfalen — Niederrhein. — Große Aussichten hat Alemannia Aachen in Erkenschwick nicht. Hier haben es Schalke und Borussia Dortmund schon sehr schwer gehabt.

Im Handball treten in die Punktrunden ein: Westfalen: Eintracht Minden — Viktoria Westerholt, Germania Lütgendortmund — VfB Herford, TSG Herdecke — TC Wanne, VfL Brambauer — Grün-Weiß Dankersen. Niederrhein: Grün-Weiß Wuppertal — TuS Lintfort, Fortuna Düsseldorf — 88 Oberbarmen, TV Kettwig — Tura Bergheim. Mittelrhein: TV Mülldorf — TV Weiden, Polizei Köln — TV Kuchenheim, HSV Bockelmünd — Alemannia Aachen, VfB 08 Aachen — TV Dellbrück.

### Engelbert Koch, Münster, wieder daheim

Einer unserer besten Spitzenspieler im Tennis und Fußball, Engelbert Koch, der dem SC Preußen Münster angehört, ist aus russischer Kriegsgefangenschaft wieder in seine Heimatstadt Münster zurückgekehrt. Engelbert Koch hatte unter den Spitzenkönnern im Tennis durch seine Erfolge in Deutschland und im Ausland einen guten Ruf. Die Preußenelf aber wird durch sein Erscheinen eine erhebliche Verstärkung erfahren. Man darf auf den ersten Start gespannt sein.

# Chinesische Fabeln

Von Dietrich Warnesius

### Sieg und Niederlage

Der Herrscher wollte den Krieg. Der Weise Fu warnte ihn. Aber der Krieg wurde dennoch befohlen und — ein großer Sieg.

Da wollte der Herrscher einen anderen Krieg. Fu warnte nicht mehr. Der Krieg wurde befohlen und — zu einer vernichtenden Niederlage.

„Du hast mich nicht zur rechten Zeit gewarnt", klagte der Herrscher seinen Ratgeber an. „Ich hätte nach dem Siege Frieden halten sollen."

„Ich habe dich zur rechten Zeit gewarnt", erwiderte der Weise. „Du hättest vor dem Siege Frieden halten sollen. Sieg und Niederlage des Krieges nämlich bedingen einander wie Ursache und Wirkung. Und man entgeht der Niederlage nur, wenn man auch auf den Sieg verzichtet."

### Der Spiegel

Es war in der Zeit nach dem großen Kriege, als durch das chinesische Volk, zerrissen von Parteihader und Zwietracht, eine Welle von Haß und gegenseitiger Anklage lief. Und es war bald so, daß jeder den anderen für schuldig befand. Besonders wußte sich nicht mehr zu helfen der Weise Fu, der als Richter galt und zu dem alle gelaufen kamen, um den Nachbarn anzuzeigen.

Da erließ der weise alte Mann ein Gebot, daß derjenige, der Anklage wider einen Mitmenschen vorbringe, zuerst sich einer heiligen Handlung unterziehen solle. Sie bestand darin, daß der Ankläger in einen Spiegel schauen mußte — eine lange, vorgeschriebene Zeit sein eigenes Gesicht, sich selbst betrachten.

Es heißt, daß der Richter Fu sich bald darauf beschäftigungslos zur verdienten Ruhe setzen konnte.

### Um den Wiederaufbau der westfälischen Kirchen

„Die Kathedrale" (Blätter zum Wiederaufbau des Domes von Münster und der westdeutschen Kirchen) heißt eine neue Zeitschrift, deren erste Nummer jetzt in der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung zu Münster erschienen ist. Hier sollen Fragen des materiellen Wiederaufbaues der Kirchen behandelt werden. Daneben will die Zeitschrift aber auch ein Forum der „geistigen Wiederaufrichtung unseres Volkes auf dem von Gott in Christus gelegten Fundament" sein.

## Amtliche Bekanntmachungen

**Düsseldorf.** In der Zeit vom 22. September bis einschl. 11. Oktober 1947 findet im Land Nordrhein-Westfalen eine Erhebung statt, die folgende Personenkreise umfaßt: 1. Kriegsgefangene, 2. Vermißte der ehemaligen Wehrmacht, 3. Vermißte der Zivilbevölkerung. Durch diese Erhebung, die gleichzeitig in allen Ländern der britischen Zone stattfindet, sollen Unterlagen für die staatliche Planung und für die Kriegsgefangenen- und Heimkehrer-Betreuung gewonnen werden. Außerdem soll die Zusammenführung mit den Angehörigen erleichtert werden. Die Meldungen werden an den Suchdienst — Zonenzentrale Hamburg — weitergeleitet.

Wer ist als Kriegsgefangener zu melden? Alle Angehörigen der ehemaligen Wehrmacht und des Wehrmachtsgefolges, die sich noch in Kriegsgefangenschaft befinden und von denen ein persönliches schriftliches Lebenszeichen oder eine sonst zuverlässige Nachricht, wonach sie sich in Kriegsgefangenschaft befinden, vorliegt.

Wer ist als Vermißter zu melden? a) Alle Angehörigen der ehemaligen Wehrmacht und des Wehrmachtsgefolges, die während des Krieges als vermißt gemeldet wurden oder die keine Nachricht mehr gegeben haben, ohne daß eine amtliche Todesnachricht vorliegt. b) Alle Zivilpersonen, die infolge der Kriegsereignisse und unmittelbarer Kriegsfolgen vermißt werden. Als Zivilvermißte sind auch frühere KZ-Häftlinge zu melden, über deren Verbleib die Angehörigen noch keine Nachricht haben. Meldung ist auch dann zu erstatten, wenn beim Suchdienst oder einer anderen Organisation bereits ein Suchantrag gestellt wurde.

Wer soll melden? Um Doppelmeldungen zu vermeiden, nur die nächsten Verwandten, d. h. Ehegatten, Eltern, Kinder, Geschwister oder Großeltern. Die Verwandten setzen sich wegen der Anmeldung untereinander in Verbindung. Ist dies nicht möglich, so gilt nachstehende Reihenfolge: Ehegatten melden grundsätzlich. Eltern melden nur dann, wenn der Ehegatte nicht in der britischen Zone lebt oder wenn nicht sicher ist, daß der Ehegatte die Meldung abgibt. Kinder und Geschwister oder Großeltern melden nur, wenn weder Ehegatten noch Eltern in der britischen Zone leben oder die Anmeldung durch Ehegatten oder Eltern unwahrscheinlich ist.

Wann und wo wird gemeldet? Vom 22. September 1947 bis einschließlich 11. Oktober 1947 in den von jeder Stadt- und Landgemeinde eingerichteten Meldestellen.

Ich weise noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß die Erhebung nur den oben angegebenen Zwecken dient. Aus diesem Grunde werden Fragen nach dem Wehrmachtsteil, Dienstgrad und Zugehörigkeit zur NSDAP. oder ihren Gliederungen nicht gestellt. Unterlagen, wie Briefe von Kriegsgefangenen und im Ausland Internierten sollen bei der Meldung mitgebracht werden. Für kranke und gebrechliche Personen sollen Nachbarn oder Hauseinwohner die Meldung in Vertretung vornehmen. Sorgt durch Meldung aller kriegsgefangenen oder vermißten Angehörigen für den vollen Erfolg dieser Erhebung.

**Der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen: Dr. Menzel.**

**Betr. Zeugen für Verbrechen in den Emsland-Lägern.** In den Jahren 1933 bis 1945 sind in den Gefangenenlägern im Emsland und bei den von dort gestellten Kommandos im In- und Ausland von Aufsichtspersonen, Wachtmännern usw. an Gefangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt worden. Jede Person, die von solchen Verbrechen (z. B. Tötungen, Mißhandlungen, Grausamkeiten, Pflichtverletzungen) Zeugnis ablegen kann, wird hierdurch aufgefordert, ihr Wissen über Verbrechen und Täter dem Unterzeichneten sofort mitzuteilen. Absender genau angeben.

**Der Untersuchungsrichter bei dem Landgericht Oldenburg.**

**Münster.** 6 II 65/47. Beschluß. Die am 23. April 1924 in Elbing geborene unverehelichte Apothekenhelferin Edith Roßmann ist tot. Als Zeitpunkt des Todes wird der 7. April 1947 — 14 Uhr — festgestellt. Münster, den 2. September 1947. **Das Amtsgericht.**

**Amtsgericht Borken.** Handelsregister. 23. 8. 1947. Neueintragung: Westisolation G.m.b.H., Maria-Veen Kreis Borken (Westf.). Gegenstand des Unternehmens ist die Anfertigung und der Vertrieb von Bau- und Isolationsprodukten aller Art aus mineralischen, pflanzlichen und chemischen Stoffen in Halb- und Fertigfabrikaten. Verwertung und Vergebung von Patenten und Lizenzen der Bau- und Isolationsbranche und alle hierzu erforderlichen Handelsgeschäfte. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Jopp Mensing in Bad Kreuznach. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Juli 1947 abgeschlossen. (HR. B 56)

## Familienanzeigen

GEBURTEN

Die glückliche Geburt unseres ersten Sohnes Rudolf zeigen wir hocherfreut an. Friedrich Fischer u. Frau Rosemarie geb. Bartsch. Bocholt, den 4. 9. 1947.

VERMÄHLUNGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinrich Garbert, Marianne Garbert geb. Tangerding-Schüling. Waid-Velen, den 17. Sept. 1947.

Ihre Vermählung geben bekannt Wilhelm Demming, Antonia Demming geb. Nienhaus. Altrhede, Bocholt, Hochfeldstr. 158, den 13. 9. 1947.

Ihre Vermählung geben bekannt Walter Wienand Hilde Wienand geb. Kruse. Wesel, Holzweg 16, Dingden-Dorf, 70, den 17. 9. 1947.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich. Heinz Harbering und Frau Maria geb. Wolbring, Bocholt, Eintrachtstr. 80, im Sept. 1947.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Bernd Wirkes und Frau Agnes geb. Wilger.

## Veranstaltungen

**Großes Pferderennen** auf d. Rennbahn „Wolbring" Mussum-Bocholt, am Samstag, 27. Sept. 1947, 14 Uhr, 2 Halbblut-Flach- und Jagdrennen, 2 Vollblut-Flach- u. Jagdrennen, 2 Trabrennen, 1 Trabreiten, 1 Ponyreiten. Preise 10 000 RM. Ausschreibungen u. Nennungsformulare sind bei der Geschäftsstelle Bocholt i. W., Osterstr. 56, anzufordern. Nennungsschluß für alle Rennen am Dienstag, 16. Sept. 1947, daselbst. Reit- u. Fahrverein e. V., Bocholt i. W.

## Geschäftsanzeigen

**Dr. med. G. Hegemann,** Fachärztin für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe, Borken, Gemener Straße 13, bin unter Ruf Nr. 185 an das Fernsprechnetz Borken angeschlossen.

**Josef Buchhart,** Transportgewerbe für Nah- und Fernverkehr, Gemen, Neue Straße 91. Habe mich in Gemen als Fuhrunternehmer niedergelassen.

**Selbstrasierer** mit empfindlicher Haut bevorzugen die Punktal-Klingen aus Solingen, die in allen Fachgeschäften erhältlich sind.

**Achtung, Geflügelhalter!** Kaufe jeden Posten Federn von Huhn, Gans, Perlhuhn, Fasan, Pute, Bussard, Fischreiher usw. Zahle Höchstpreis. Heinrich Prinz, Borken i. W., Replingsfunder 18.

**Sargmagazin Hülskamp-Seesing,** Bocholt, Nordwall 68. Lager in Särgen, Leichenwäsche und Ausstattung wie früher.

**Heißmangel Schmeink, Dingden.** Unser Geschäft ist vom 8. 9. 47 bis zum 1. 10. 47 geschlossen.

**Gründl. Klavierunterricht** wird an Anfänger und Fortgeschrittene erteilt. Ew. Löbbert, Musiklehrer, Borken, Flur I Nr. 14 (Im Trier).

**„Drei-Sparren"-Radio-Schaltschemata,** herausgegeben von der Allgemeinen Rundfunk-Technik, G. m. b. H., Bielefeld, in 4 kompletten Sammlungen mit über 1600 Schaltungen, 2. Fabrikatsätzen, 3. einzelnen Industrie- u. Bastlerschaltungen sofort lieferbar ab gut sortiertem Auslieferungslager der Vertriebsfirma Hans Hager, KG., Dortmund, Gutenbergstr. 77.

**Lernt Englisch!** Beginn eines neuen Sprachkursus für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldung bei A. Spangemacher, Borken, Nordring 106 (Umgehungsstraße).

**Flüchtlings-, Auslagerungs- und Wirtschaftsgüter** von und nach der russ. Zone durch Auto-Eildienst Bremen—Berlin—Bremen Hugo Klehn u. Co., GmbH., Bremen, Am Holzhafen 30, Ruf 83626, nach Geschäftsschl. 85066.

**Pflaumenmus** brennt nicht an, wenn die entsteinten Pflaumen zum Saftziehen eine Nacht zuvor im nicht zu vollen Kessel stehen gelassen und am nächsten Tag ohne Umrühren gekocht werden. — Solche und ähnliche selbsterprobte Hausfrauenkniffe aus Ihrer Erfahrung suchen wir und belohnen die besten Einsendungen mit WELTKRONE-Backpulver. Verlangen Sie unsere Ausschreibungsbedingung. WELTKRONE-Backpulver-Reklame GmbH., (21a) Bünde i. W.

**Bilder-Photos!** Wir reproduzieren und vergrößern sie Ihnen in 5—6 Wochen auf Pappe aufgezogen zu folgenden Preisen: 13/18 cm 18 RM., farbig 25 RM., 18/24 cm 20 RM., farbig 30 RM. Senden Sie noch heute Ihre Bilder an „Orista" Bild-Photo-Repro, Annahme Inge Langguth, Duisburg, Lerchenstr. 18.

**RO-MARA-Backaromen** zeichnen sich aus durch 1. vortrefflichen Geschmack, 2. appetitliches Aussehen, 3. ergiebig im Verbrauch, 4. vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Hergestellt in allen Geschmacksrichtungen. Verkauf (lose) nur an Großhandel. MARA-Werk, Nährmittel- und Feinkost GmbH., Hagen i. W., Ruf 2996 und 3039.

**„Ramikal 3"** zur Verhütung von Durchfall, Asse Salzlecksteine, Ungeziefer- u. a. erprobte Pflanzenschutz- u. Schädlings-Bekämpfungsmittel wie: Dax-Viehstreupulver, Tierarzt Bargums Viehreinigungspulver, Rattenbrocken Rat-Axt- u. Rumetan-Paste. Ferner Ia Lederfett u. Wagenschmiere an Wiederverkäufer u. Verbraucher ab Lager Borken abzugeben. Schriftl. Angeb. anfordern. „Landwaren"-Handelsgesellschaft m. b. H., Borken i. W., Ruf 316.

## Stellenmarkt

**Jüngerer Mann,** der Lust zur Forstwirtschaft hat, gesucht. Wohnung und Verpflegung kann gestellt werden. Näh. Forstwärter Fischer, Crommert (Post Rhede). (366/133)

**Kath., fleiß., jg. Mann** wegen Heirat des jetzigen für alle landw. Arbeiten für sofort ges. Gute Behandl. Theodor Borkes, Bauer, Herken, Post Empel (Niederrh.).

**Verheirateter Landarbeiter,** kath., auf Hof in der Nähe Münsters ges. Wohnung mit Garten vorhanden. Off. unt. Nr. 823 an die Ann.-Exped. E. Vendel, Münster, Breul 4. (271/152/1)

**Zuverl., kath. Landmaschinenschlossermeister** ges. Kost und Wohnung im Hause. Angeb. u. M 5891 an WN Münster. (877/129/5)

**Lehrling gesucht.** Gute Anlage z. Zeichnen Bedingung. Holzbildhauer A. Müssen, Bocholt, Hemdener Str. (347/133)

**Junger Bäckergehilfe** für sof. gesucht. Bäckermeister Otto Gerving, Velen, Ruf 180. (429/133 B/13)

**Haushälterin** im Alter von 35—50 J. für frauenl. Haushalt (2 Pers.) sofort ges. Angeb. unt. NB 123 WN Borken. (433/133 B/22)

**Hausgehilfin** für Küche und Haus in kleinen, ruhigen Haushalt ges. Auch jüngeres Mädchen, das Küche und Haushalt lernen will, ist erwünscht. Fritz Mergelsberg, Borken, Wasserstiege. (432/133 B/22)

**Jg. Mädchen** für Haus und Landwirtschaft zum 1. Okt. ges. Matthias Starke, Marbeck 97. (133 B 437/1)

**Halbtagsmädchen** morgens gesucht. Näh. Geschst. der WN Bocholt. (372/133)

**Hausgehilfin** für alle vorkommenden Arbeiten für meinen Geschäftshaushalt gesucht. Frau Wwe. Anna Sinnack, Bocholt i. W., Sachsenstr. 14. (368/133)

**Zuverl. Mädchen** für meinen Haushalt zum baldigen Eintritt ges. Frau Florenz Rave, Borken, Gemener Straße 2. (133B436/22)

**Schneiderin sucht Mädel** zur selbständig. Führung des Haushalts. In den freien Stunden wird Gelegenheit geboten, das Nähen zu erlernen. Näh. Geschst. der WN Bocholt. (369/133)

**Melkermeister sucht Melkerstelle** von 15 Kühen aufwärts für sof., verh., ohne Kinder. Hilfe vorh. Georg Dumproff, Sprakel 6 bei Münster. (1774/152/1)

## An- und Verkäufe

**Radioapparat,** evtl. auch reparaturbedürftig oder ohne Röhren, und Akkordeon dringend zu kaufen ges. Ang. erbeten unter NB 125 an WN Borken.

**Radio** zu kaufen gesucht. Näh. Geschst. der WN. Bocholt.

**Stud. phil. sucht** Heinechen oder Georges lat. Lex. zu kaufen. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

**Neues, autogen. Schneid- und Schweißgerät** mit Ventilen zu verkaufen. Ang. unter M 724 WN Oelde.

**Verkaufe** einen Gr.-Münsterländer Rüden, schwarz-weiß, schönes Tier, eingetr., 12 Wochen alt. Näh. WN Borken.

**Dkl. Eichenkredenz,** neuw., ist abzugeben. Näh. WN Borken.

**Angoramuttertier** mit vier Jungen, 6 Wochen alt, reine Rasse, zu verkaufen. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

**Mädchenfahrrad,** luftbereift, abzugeben. Heinrich Beckmann, Lowick b. d. Aa 182.

**Guter Anzugstoff** zu verkaufen. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

**Guter Anzugstoff** zu verkaufen. Ang. unter B 942 an die WN Bocholt.

**Goldene Herrenuhr** zu verkaufen. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

## Tauschanzeigen

**Reiseschreibmaschine,** neuwertig, gegen Radioapparat und Akkordeon abzugeben. Ang. erbeten u. NB 126 an die WN Borken.

**Biete groß. Volksempfänger,** suche kompl. Fahrradbereifung, Draht, 28×1,75. Schriftl. Angebote an Hilgenheger, Groß-Reken.

**Prima rotb. Zuchtbulle und trag. Rind** gegen Schlachttiere und jg. Schweine gegen Junghennen zu tauschen ges. Eming, Borkenwirthe 72.

**Biete 4 m Kleiderstoff,** suche Feder-Ober- oder Unterbett. Näh. WN Borken.

**Biete ein Paar schw. Damenschuhe** Gr. 38/39, neuw., Friedensware, und ein Paar br. Kinderhalbschuhe Gr. 35, neuw., Friedensware, suche guterh. weißen Küchenherd, evtl. Wertausgleich. Näh. WN Borken.

**Biete gute Mädchenhalbschuhe** Gr. 37, suche gute Herrenhalbschuhe Gr. 42, biete gutes Kinderbett mit Matratze, suche guten Knabenmantel für 16—17jähr. Näh. Bocholt, Leopoldstr. 18.

**Biete Chaiselongue,** suche gebr. Küchenherd oder reparierten. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

**Fettes Schwein** gegen Schlachtkuh oder sonstiges Schlachttier zu tauschen ges. Heinrich Kronenberg, Läge-Spork 82.

**Biete neuw. Herrenwintermantel** (dklbl.), suche Hobelbank. Näh. Blomesath, Rhede.

**Biete Meßgerät Multavi II,** suche Radio oder Teppich. Ang. unter D 739 an die WN Oelde.

## Miete und Pacht

**Zu kaufen oder pachten gesucht** mechanisch gut eingericht. Tischlereibetrieb von Fachmann, der über Materialien verfügt. Weiteres nach Vereinbarung. Ang. u. NB 120 WN Borken.

## Verloren - Gefunden

**Geldbörse** mit Inhalt auf der Kirmes in Rhede verloren. Näh. WN Borken.

**Junger Foxterrier** mit braunen u. schwarzen Flecken zugelaufen. Abzuholen Borken, Bocholter Str. 17.

**Brille** v. Schwerbeschädigten verl. am 6. 9. 47 Nähe Gymnasium. Gegen Belohnung abzugeben bei der Fahrradwache, Gymnasium.

**Der erkannte Täter,** der mein Damenfahrrad am 7. 9. 47. in der Nähe des Zeltes in Velen weggenommen hat, wird hierdurch aufgefordert, sich in der Geschäftsstelle der WN Borken zu melden, andernfalls erstatte ich Anzeige.

## Verschiedenes

**Geschäftstochter,** 38 J., kath., w. die Bekanntschaft eines Herrn entsprechenden Alters zw. spät. Heirat. Bildzuschriften (zurück) unter B 941 an die WN Bocholt.

**Suche kaufm., tätige Beteiligung** mit Einlage an kleinerem bis mittl. aufwärtsstrebenden Unternehmen, gleich welcher Branche. Angeb. unt. B 936 an die WN Bocholt.

**Hypotheken** auf Neu- oder Altbauten zu vergeben. Ang. unter NB 124 WN Borken.

**Interessent gesucht** zum Weiterbau eines Geschäftshauses in d. Hauptgeschäftsstraße der Stadt Bocholt. Angeb. unt. B 944 an die WN Bocholt.

**Frau, die Strickarbeiten übernimmt,** gegen gute Bezahlung gesucht. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

---

† Heute in der Morgenfrühe rief der liebe Gott meine teure Gattin, unsere unvergeßliche, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

**Ehefrau Anna Schürmanns**

geb. Tebrocke, nach längerem, geduldig ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 64 Jahren heim in die Ewigkeit. Nach arbeitsreichem Leben, getragen von Liebe zu Gott und der Familie, gebe ihr der Herr den Himmel zum Lohne. Um ein Gebet für die liebe Heimgegangene bitten: Die trauernden Angehörigen. Bocholt, Muss.-Kirchweg 106, den 26. August 47. Beerdigung hat stattgefunden.

† Der allmächtige Gott nahm in seinem unerforschlichen Ratschluß meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater u. Großvater, den Klempnermeister

**Josef Strickling**

im Alter von 72 Jahren zu sich in sein Reich des ewigen Friedens. Versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, entschlief er nach einem pflichtgetreuen und arbeitsreichen Leben sanft und ruhig im Herrn. In tiefer Trauer: Frau Hermine Strickling geb. Splitthoff, Karl Strickling u. Frau Anne geb. Steenkamp, Frau Wwe. Johanna Nölle geb. Strickling, Frau Martha Winter geb. Strickling, Heinz Winter, z. Z. russ. Gefangenschaft, Josef Strickling, z. Z. russ. Gefangenschaft, u. Frau Luise geb. Top, Hermine Strickling u. sechs Enkelkinder. Bocholt, Langenbergstr. 23, Münster, Koblenz, den 2. Sept. 1947. Beerdigung hat stattgefunden.

† Der liebe Gott nahm am 25. Juli 1947, nachts um 1 Uhr unsere liebe, gute Tante und Großtante

**Bernhardine Rölfing**

zur sich in die Ewigkeit. Sie entschlief nach schmerzlicher, mit vorbildlicher Geduld ertragener Krankheit, öfters gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, sanft und ergeben, im 83. Lebensjahr. Wir bitten um ein stilles Gedenken im Gebet. Die trauernden Angehörigen. Crommert bei Rhede, im Juli 1947. Das Sechswochenseelenamt findet statt am 15. 9. 1947 um 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu freundlichst eingeladen wird.

† Nach langem, schwerem Leiden starb am 11. September, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, meine liebe Gattin, Hans-Ulrich seine liebe Mutter, unsere liebe Tochter, Schwägerin, Tante, Großtante und Nichte

**Ehefrau Alois Schupp**

Helene geb. Böcker im Alter von 40 Jahren nach 17jähriger, überaus glücklicher, jedoch durch ein langes, schweres Leiden hart geprüfter Ehe. Sie war ihrem Gatten eine treue, immer sehr besorgte Lebensgefährtin und ihrem Jungen eine Mutter, wie sie nicht besser sein konnte. Um eine stille Teilnahme bitten in tiefer Trauer: Alois Schupp, Hans-Ulrich Schupp. Borken, Krefeld, Dernbach (Sieg), Marienhausen im Westerwald. Die Beerdigung mit anschließendem Seelenamt findet statt am Feste der sieben Schmerzen Mariä, Montag, 15. 9. 1947, morgens 8.30 Uhr, vom St.-Marien-Hospital aus.

† Der allmächtige Gott nahm unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Landwirt,

**Johann Kortstegge**

im Alter von 81 Jahren zu sich in sein ewiges Reich. Um ein stilles Gebet bittet in tiefer Trauer: Familie Heinrich Kortstegge. Grütlohn, Borken, Rußland, Gemenwirthe, den 5. September 1947. Das Seelenamt hat stattgefunden.

† Immer hoffend auf ein Wiedersehen in der Heimat, erhielten wir von einem Kameraden die traurige Nachricht, daß unser guter Sohn und Bruder, Neffe und Vetter, Obergefreiter

**Bernhard Klein Höing**

am 18. Mai 1945 in russ. Kriegsgefangenschaft in Mosga bei Kasan im Alter von 26 Jahren gestorben ist. In tiefer Trauer: Familie Heinrich Klein Höing. Heiden, Dorfb. 44. Das Seelenamt findet statt am 18. Sept. 1947 um 8.30 Uhr in der Kirche zu Heiden.

Für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, den Dipl.-Handelslehrer Bernhard Meyer, findet am 27. September 1947, morgens 7.45 Uhr, in der Liebfrauenpfarrkirche ein Requiem statt, wozu wir herzlich einladen. Frau Ria Meyer und Kinder.